



Sustainable Finance im Mittelstand

Ein europäischer Überblick über den Zugang
zu nachhaltigen Finanzierungen für kleine
und mittlere Unternehmen



DIHK

Deutsche
Industrie- und Handelskammer

Impressum

Ansprechpartner DIHK

Dr. Jan Greitens
greitens.jan@dihk.de

Ansprechpartner Eurochambres

Florian Schmalz
schmalz@eurochambres.eu

Ansprechpartner SMEUnited

Gerhard Huemer
g.huemer@smeunited.eu

Herausgeber und Copyright

Deutsche Industrie- und Handelskammer in Zusammenarbeit mit Eurochambres und SME United

Grafik

Friedemann Encke, DIHK

Bildnachweis

© Getty Images / Contributor / Sakorn Sukkasemsakorn

Stand

September 2023

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
Einleitung	5
Auswertung der quantitativen Ergebnisse	6
Investitionsbereitschaft der KMU in nachhaltige Projekte	6
Externe Finanzierung für Nachhaltigkeitsinvestitionen	8
Finanzierungsinstrumente	9
Sustainable Finance für KMU	13
Taxonomie spielt keine Rolle bei der KMU-Finanzierung	15
Trickle-Down-Effekt bei KMU	15
Freiwillige Nachhaltigkeitsaktivitäten von KMU	18
Freiwillige Nachhaltigkeitsberichterstattung	18
Externe ESG-Ratings	18
Umweltmanagementsystem	20
EXKURS: Einschätzungen von berichtspflichtigen Unternehmen	22
Auswertung der qualitativen Ergebnisse	22
Investitionen	22
Finanzierung	22
ESG-Daten	23
Allgemeine Anmerkungen	23
Abgeleitete politische Forderungen	24
ESG-Daten / Nachhaltigkeitsberichterstattung	24
Grüne Bankkredite	24
Transformationskredite	25
Rahmenbedingungen	25
Anhang	25
Datensatz der Umfrage	25
Datensatz der Interviews	26
Struktur der Antworten	27
Antworten nach Ländern	27
Antworten nach Größe	27
Antworten nach Sektoren	28
Antworten nach Branchen	28
Länderspezifische Abweichungen	28
Fragebogen	31

Zusammenfassung

Knapp 60 Prozent der befragten kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) investieren in die Transformation ihrer Unternehmen. Mit der Zunahme an Investitionen wird deutlich: Das Thema Sustainability gewinnt unter den KMU immer weiter an Bedeutung. Doch die Finanzierung stellt ein Problem dar: Nur 35 Prozent der Investitionen sind extern finanziert. Dieser Anteil ist zu niedrig, um die riesigen Investitionsvolumina der Transformation zu stemmen.

Nur ein geringer Anteil (16 Prozent) der verwendeten externen Finanzierung kann als Sustainable Finance klassifiziert werden. Dabei ist die Nachhaltigkeit sehr heterogen definiert, in den allermeisten Fällen (ca. 70 Prozent) werden die Kriterien durch Förderprogramme bestimmt. Dabei werden die Programme häufig als zu umständlich und die Genehmigungsphasen als zu lang beschrieben. Die komplexe EU-Taxonomie spielt für KMU keine Rolle.

Aufgrund der hohen Bedeutung der Bankfinanzierung, der Grenzen der Förderungsmöglichkeiten bei den benötigten Volumina und der weitgehenden Irrelevanz der Kapitalmarktfinanzierung muss die Kapazität von Banken zur Vergabe von „grünen“ Finanzierungen durch KMU-orientierte Regulierungen erhöht werden.

Deutlich wird auch, dass es jenseits der Förderprogramme nicht reicht, „grüne“ Objektfinanzierungen zu ermöglichen, sondern dass es gerade für KMU-Finanzierungen auf Unternehmensebene (zum Beispiel sogenannte ESG-linked loans, also Kredite, die an Umwelt-, Sozial- und Unternehmensführungskriterien gebunden sind) bedarf.

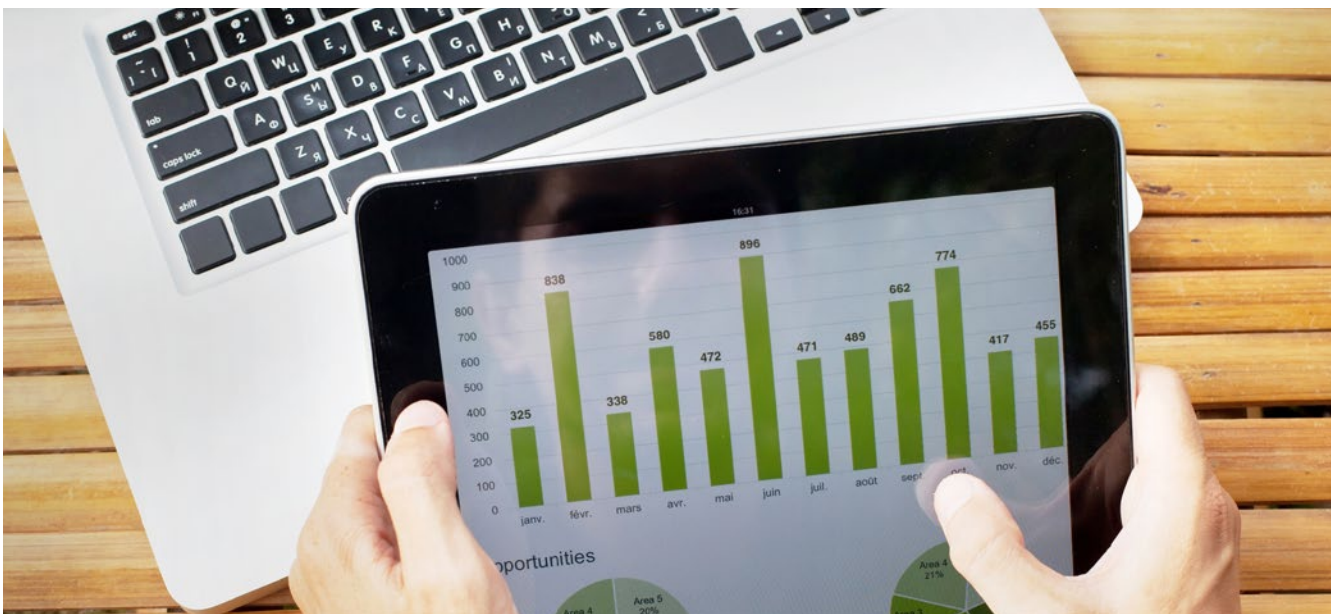
Den Trickle-Down-Effekt, also die indirekten Berichtspflichten für KMU über Wertschöpfungsketten mit größeren, direkt berichtspflichtigen Unternehmen gibt es: Je größer

die Unternehmen, desto umfangreicher ist er ausgeprägt. Kleinstunternehmen und Dienstleistungsunternehmen sind aber nur wenig betroffen.

KMU sind auch ihrerseits sehr an Nachhaltigkeit interessiert: Je 12 Prozent erstellen freiwillig Nachhaltigkeitsberichte und haben externe ESG-Ratings. Umweltmanagement-Systeme haben sogar 30 Prozent der Unternehmen. Die berichtspflichtige KMU sind bisher schlecht auf die Einführung der Nachhaltigkeitsberichte durch die Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) ab 2024 vorbereitet.

Durch die Befragung wird deutlich, dass sich KMU transformieren wollen. Die existierende Sustainable Finance-Regulierung ist jedoch nicht auf KMU ausgerichtet. Sie muss für KMU einfacher und individueller werden:

- Ein einfacher KMU-Berichtsstandard kann den KMU als Steuerungsinstrument dienen, den Trickle-Down-Effekt abschwächen und den Banken die notwendigen Informationen für Kredite liefern.
- Aufsichtsrechtliche Standards für „grüne“ KMU-Kredite sind die Voraussetzung dafür, dass es jenseits von Förderprogrammen Sustainable Finance-Instrumente für KMU geben kann.
- Die massiven Investitionssteigerungen müssen über attraktive Finanzierungsbedingungen Anreize erhalten und dürfen nicht, zum Beispiel durch die aktuelle Ausgestaltung der Green Asset Ratios (GAR) bei Banken, erschwert werden.
- Auch staatliche Förderprogramme sind unverändert wichtig. Sie müssen aber einfacher, schneller und effizienter werden.



Einleitung

Die Sustainable Finance-Regulierung möchte erreichen, dass bei allen Finanzierungsfragen Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigt werden. Die Transformation der Wirtschaft in Richtung Nachhaltigkeit wird von der EU in diesem Sinne durch eine umfassende Regulierung von Unternehmen und Finanzmarktakteuren vorangetrieben. Mit der EU-Taxonomie zur Klassifizierung von wirtschaftlichen Aktivitäten, der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) zur Berichterstattung über die Nachhaltigkeit der Unternehmen und der Sustainable Finance Disclosure Regulation (SFDR) für Finanzinstitutionen wurden drei zentrale Regelwerke geschaffen, in deren Umfeld noch viele weitere Instrumente existieren. Diese Instrumente haben eine Gemeinsamkeit: Sie sind auf große Unternehmen ausgerichtet, die sich über den Kapitalmarkt bei Investoren finanzieren. Diese Investoren benötigen umfangreiche, standardisierte, meist quantitative sowie schnell aktualisierte und öffentliche Daten über die jeweiligen Unternehmen. Kleinere und mittlere Unternehmen (KMU), mit ihren individuellen und häufig regionalen Geschäftsmodellen, tauschen die investitionsrelevanten Informationen aber vor allem in Hausbankbeziehungen aus.

Die meisten der genannten Regelungen betreffen zwar nicht die KMU direkt, beziehen diese jedoch indirekt mit ein: Schließlich verlangen sie weitreichende Informationen über die gesamte Wertschöpfungskette. Das bedeutet, dass KMU als Teil der Lieferketten selbst auch vielfältige Anforderungen gegenüber großen Unternehmen erfüllen müssen, und dass, obwohl sie sich nicht am Kapitalmarkt finanzieren, keine vergleichbaren Strukturen haben und aufgrund ihrer beschränkten räumlichen und wirtschaftlichen Aktivitäten auch nur im Einzelfall eine größere Auswirkung auf die Nachhaltigkeitsziele haben. Hinzu kommt, dass Banken, die über ihr gesamtes Portfolio berichten müssen, ebenfalls umfangreiche Daten von KMU abfragen.

Somit stehen die KMU vor einem Dilemma: Sie sind von umfangreichen Offenlegungsverpflichtungen indirekt betroffen, können aber nicht an den wachsenden grünen Segmenten des Kapitalmarkts partizipieren. Vielmehr haben sie sogar die Herausforderung, dass es für nachhaltige KMU-Kreditfinanzierungen keine Standards gibt und die Banken aufgrund der möglichen Greenwashing-Vorwürfe sehr zögerlich bei grünen Finanzierungen sind. „Grün“ bedeutet hier nachhaltig in allen ESG-Dimensionen E(nvironmental), S(ocial) und G(overnmental), also im Sinne von Umwelt-, Sozial- und Unternehmensführungszielen.

Dabei wären Nachhaltigkeitsinvestitionen durch KMU dringend notwendig: Die Europäische Kommission schätzt die zusätzlichen jährlichen Investitionen zur Erreichung der Ziele des European Green Deal auf über 620 Milliarden Euro. Die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) schätzt für Deutschland einen Bedarf von über 190 Milliarden Euro pro Jahr bis 2045. Auch wenn es große Unsicherheiten bei solchen Schätzungen gibt, ist klar, dass es einer Verdopplung oder Verdreifachung der Investitionen bedarf, um die Ziele zu erreichen.

Die Europäische Kommission schätzt die Wertschöpfung der KMU in ihrer engeren Definition auf rund 52 Prozent des Bruttoinlandsprodukts in Europa. Die Transformation der Wirtschaft kann nur gelingen, wenn dieser große Bereich der europäischen Wirtschaft mitgenommen wird und grüne Finanzierungen ermöglicht werden.

Über diese Fakten besteht weitgehend Einigkeit. Unklar ist, wie groß die Auswirkungen der bestehenden Regulierungen sind und wie unterschiedlich sich diese auf die verschiedenen Größenklassen, Länder oder Branchen der KMU auswirken.

Im Einzelnen geht es um folgende Fragen:

- In welche Nachhaltigkeitsziele leiten KMUs ihre Investitionen?
- Welche Instrumente verwenden KMUs, um diese Investitionen zu finanzieren?
- Welche Rolle spielt die derzeitige Sustainable Finance-Regulierung für KMUs?
- Wie gehen KMU mit anderen Themen aus dem Umfeld von Sustainable Finance um, zum Beispiel dem Trickle-Down-Effekt der Berichtspflichten, ESG-Ratings oder Umweltmanagementsystemen?

Diese Lücke soll die vorliegende Studie schließen. Sie wurde von Eurochambres und SME United für die Platform on Sustainable Finance der EU-Kommission (DG FISMA) durchgeführt. Die operative Umsetzung erfolgte durch die Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHK). Die Befragung fand im Zeitraum vom 15. Juni bis zum 4. September 2023 statt.

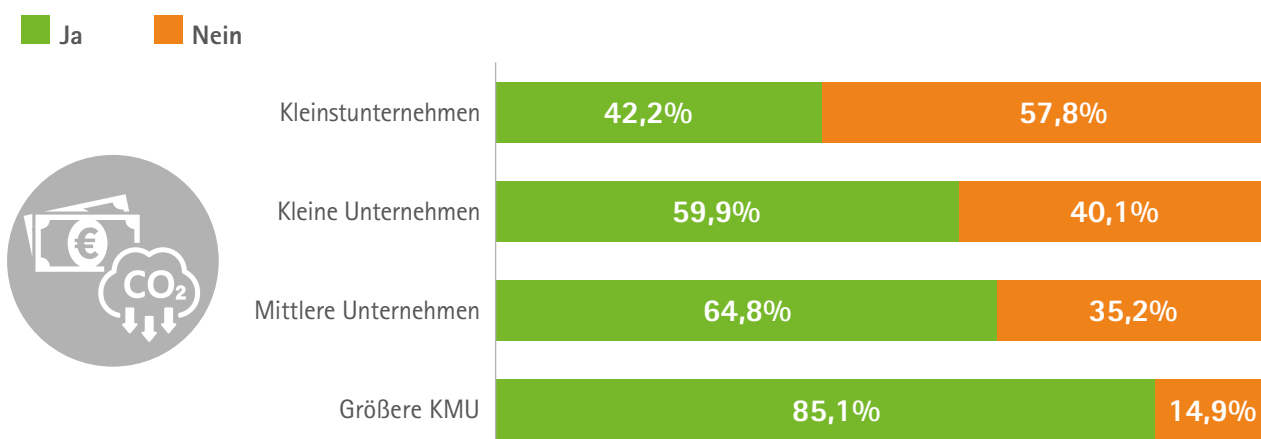
Die Umfrage besteht aus zwei Teilen: Zunächst wurde ein Online-Fragebogen bereitgestellt. In einem zweiten Schritt wurde mit 14 KMU vertiefenden Interviews geführt. Da die Platform on Sustainable Finance vor allem wissen wollte, wie der derzeitige Status der nachhaltigen Finanzierungen für KMU ist, wurden hierfür Unternehmen ausgewählt, die im Fragebogen angegeben haben, Investitionen in die Nachhaltigkeit „grün“ finanziert zu haben.

Auswertung der quantitativen Ergebnisse

Investitionsbereitschaft der KMU in nachhaltige Projekte

Deutlich mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen (58 Prozent, also 1.232 von 2.142 Antworten) haben bereits in nachhaltige Projekte investiert. Der Anteil ist je nach Sektor unterschiedlich. Im verarbeitenden Gewerbe liegt die Quote bei 69 Prozent, bei den Dienstleistungen bei 51 Prozent und im Handel bei 54 Prozent. Je größer die Unternehmen sind, desto größer ist auch die Investitionstätigkeit.

Haben Sie in den letzten zwei Jahren Investitionen getätigt, die ressourcenschonend sind oder die die Nachhaltigkeit Ihres Unternehmens verbessern (im Sinne der Ziele des European Green Deals, z.B. CO₂-Reduzierung)?



Unternehmensgröße	Nein	Ja	Gesamt
Größere KMU	41	235	276
	14,9%	85,1%	
Mittlere Unternehmen	154	283	437
	35,2%	64,8%	
Kleine Unternehmen	251	375	626
	40,1%	59,9%	
Kleinstunternehmen	464	339	803
	57,8%	42,2%	

Zitat aus einer Antwort aus Spanien: „Wir sind ein sehr kleines Unternehmen mit 6 Mitarbeitern und können uns diese Investitionen im Moment nicht leisten.“

Die KfW hat für Deutschland im Jahr 2020 Quoten von 26 Prozent für größere KMU und 12 Prozent für kleinere Unternehmen für investierende KMU ermittelt.¹ Laut der EU-Kommission haben 2021 35 Prozent der europäischen KMU in Nachhaltigkeit investiert. Auch hier ist der Anteil bei größeren Unternehmen und im verarbeitenden Gewerbe größer.²

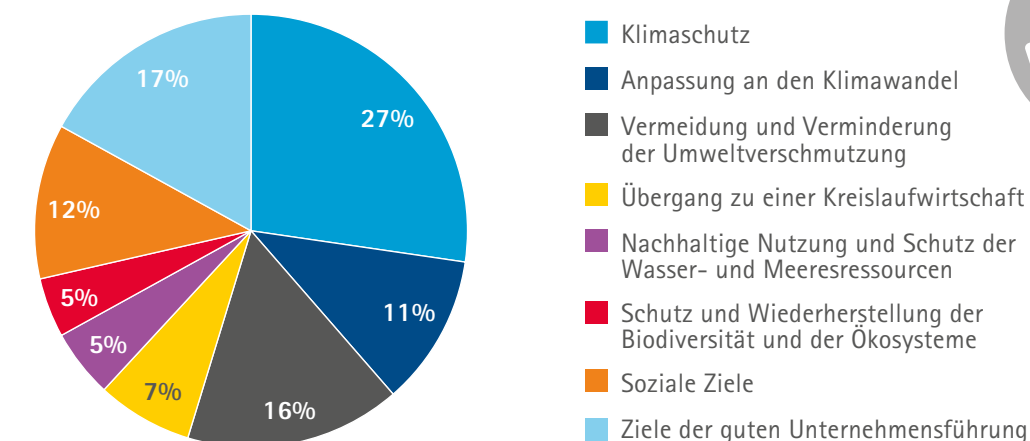
Auch wenn die Werte nicht direkt vergleichbar sind, ist doch von einem starken Anstieg der Investitionstätigkeit in nachhaltige Projekte seit 2022 auszugehen. Mit ein Grund dürfte in den stark gestiegenen Energiekosten liegen, die ursächlich auf den Angriffskriegs Russlands in die Ukraine zurückzuführen sind.

Zitat aus einer Antwort aus Belgien: „Wir müssen zuerst überleben, wir hatten die Covid-Pandemie und den Ukraine-Russland-Krieg, die großen Einfluss auf die Preise von Rohstoffen usw. haben. Es fehlen die Mittel, da wir keine Milliardäre sind.“

Die Unternehmen haben ihre Investitionen den Zielen der EU-Taxonomie zugeordnet (Mehrfachnennungen waren möglich). Nicht überraschend ist, dass Klimaschutz und Klimaadaptation mit fast 40 Prozent klar dominant waren. Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung war das nächstwichtigste Umweltziel mit 16 Prozent. Aber auch alle anderen Ziele wurden genannt, inklusive soziale Ziele sowie gute Unternehmensführung.

Welches Nachhaltigkeitsziel – neben betriebswirtschaftlichen Überlegungen – haben Sie mit diesen Investitionen verfolgt?

(Mehrfachauswahl möglich, bezogen auf Antworten)



Ziel	Anzahl	Anteil (%)	Anteil (%)
Klimaschutz	847	27,3%	39,5%
Anpassung an den Klimawandel	350	11,3%	16,3%
Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung	500	16,1%	23,3%
Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft	222	7,2%	10,4%
Nachhaltige Nutzung und Schutz von Wasser- und Meeresressourcen	158	5,1%	7,4%
Schutz und Wiederherstellung der Biodiversität und der Ökosysteme	138	4,5%	6,4%
Soziale Ziele	359	11,6%	16,8%
Ziele der guten Unternehmensführung	527	17,0%	24,6%
	3101	Antworten	2142
			Unternehmen

¹ KfW Research Nr. 359, 9. Dezember 2021 <https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Fokus-Volkswirtschaft/Fokus-2021/Fokus-Nr.-359-Dezember-2021-Klimaschutzinvestitionen.pdf>

² Eurobarometer 498 der DG GROW <https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/2287>

Deutlich wird durch diese Werte, dass den KMU das Thema wichtig ist und die Investitionstätigkeit bereits hoch ist.

Zitat aus einer Antwort aus Deutschland: „Die letzten beiden Jahre waren von Krisen und Rezession gezeichnet – wahrlich andere Dinge im Kopf!“

Zitat aus einer Antwort aus Rumänien: „Der Bedarf ist enorm, aber wir sind im Prozess der Umstrukturierung der während der Pandemie angehäuften Schulden und der Suche nach langfristiger Stabilität. Dann werden wir uns in Richtung grüne Zukunft bewegen.“

Externe Finanzierung für Nachhaltigkeitsinvestitionen

Von den investierenden 1.232 Unternehmen haben 427 (35 Prozent) eine externe Finanzierung erhalten. Mit zunehmender Größe der Unternehmen steigt auch der Zugang zu externen Finanzierungen an.

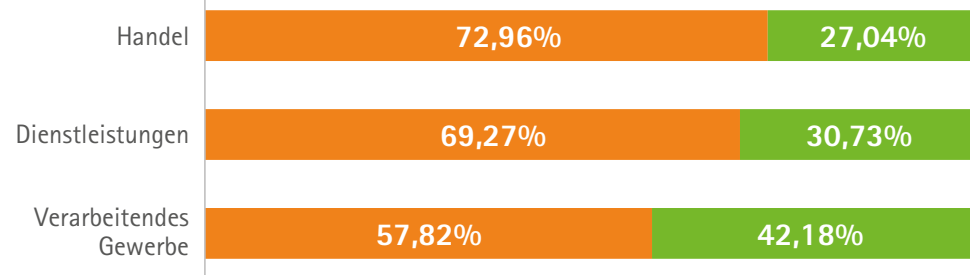
Anteile nach Größe (alle Angaben transaktionsbezogen, nicht volumenbezogen)

	Nein		Ja	
Größere KMU	152	64,7%	83	35,3%
Mittlere Unternehmen	178	62,9%	105	37,1%
Kleine Unternehmen	227	60,5%	148	39,5%
Kleinstunternehmen	248	73,2%	91	26,8%
	805		427	

Auch hinsichtlich der Branchen gibt es Unterschiede: Im verarbeitenden Gewerbe ist die Quote höher als bei den Dienstleistungen. Noch geringer ist der Zugang zu externer Finanzierung im Handel.

Benötigte Ihr Unternehmen für diese Investitionen externe Mittel?

Nein Ja



	Nein		Ja	
Verarbeitendes Gewerbe	281	57,8%	205	42,2%
Dienstleistungen	381	69,3%	169	30,7%
Handel	143	73,0%	53	27,0%
	805		427	

Die Unterschiede zwischen den Sektoren sind allerdings weniger ausgeprägt als die zwischen den Größenklassen.

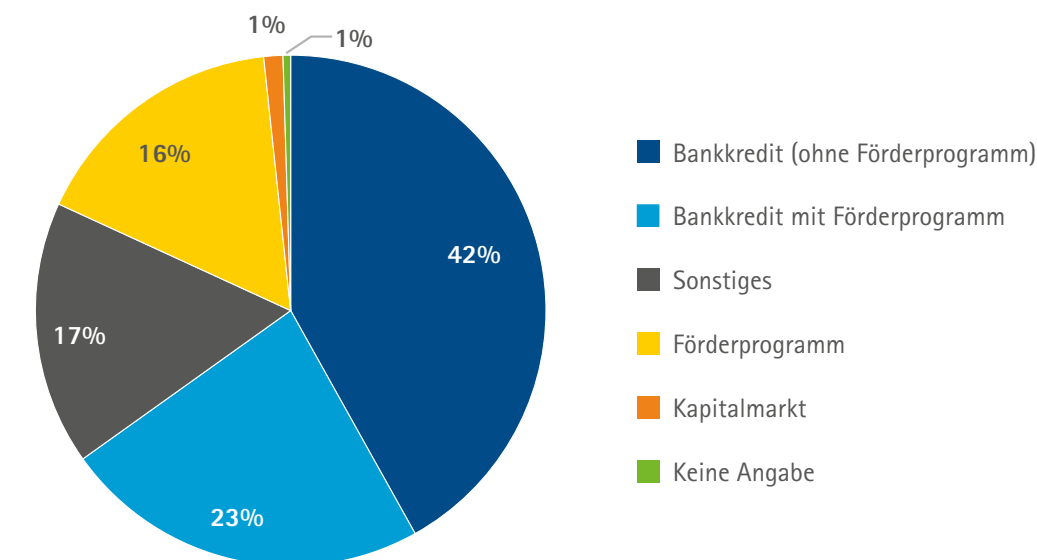
Finanzierungsinstrumente

Von den 413 Unternehmen, die eine externe Finanzierung erhalten haben, sind zwei Drittel von ihrer Hausbank (42 Prozent der Finanzierungen ohne und 23 Prozent mit Beteiligung eines Förderprogramms) mit einem Kredit versorgt worden.

Alle anderen Finanzierungformen fallen dagegen stark ab. 16 Prozent haben an einem Förderprogramme ohne Bankenbeteiligung teilgenommen. Der Anteil der Kapitalmarktfinanzierung ist so niedrig, dass er keine Rolle spielt. Eine Restgröße von 17 Prozent nutzten andere Finanzierungen, wie zum Beispiel Eigenkapitalinstrumente, häufig privates Vermögen der Inhaber.

Welche Arten von externer Finanzierung haben Sie genutzt?

(Mehrfachauswahl möglich)



Bankkredit (ohne Förderprogramm)	173	41,9%
Bankkredit mit Förderprogramm	96	23,2%
Kapitalmarkt	5	1,2%
Förderprogramm	68	16,5%
Sonstiges	69	16,7%
Keine Angabe	2	0,5%
	413	

Laut KfW-Klimabarometer erfolgte die Finanzierung der Klimaschutzinvestitionen in Deutschland im Jahr 2021 zu 71 Prozent aus Eigenmitteln, zu je 12 Prozent aus Krediten und Fördermitteln und zu 5 Prozent aus sonstigen Quellen, unter denen die Kapitalmarktfinanzierung eingeordnet ist.³ Diese Werte sind mit den Ergebnissen aus dieser Umfrage gut vereinbar. Das KfW-Mittelstandspanel setzt für die allgemeine Finanzierung einen höheren Anteil sowohl an externer Finanzierung (48 Prozent) als auch an Bankkrediten (31 Prozent) an.⁴

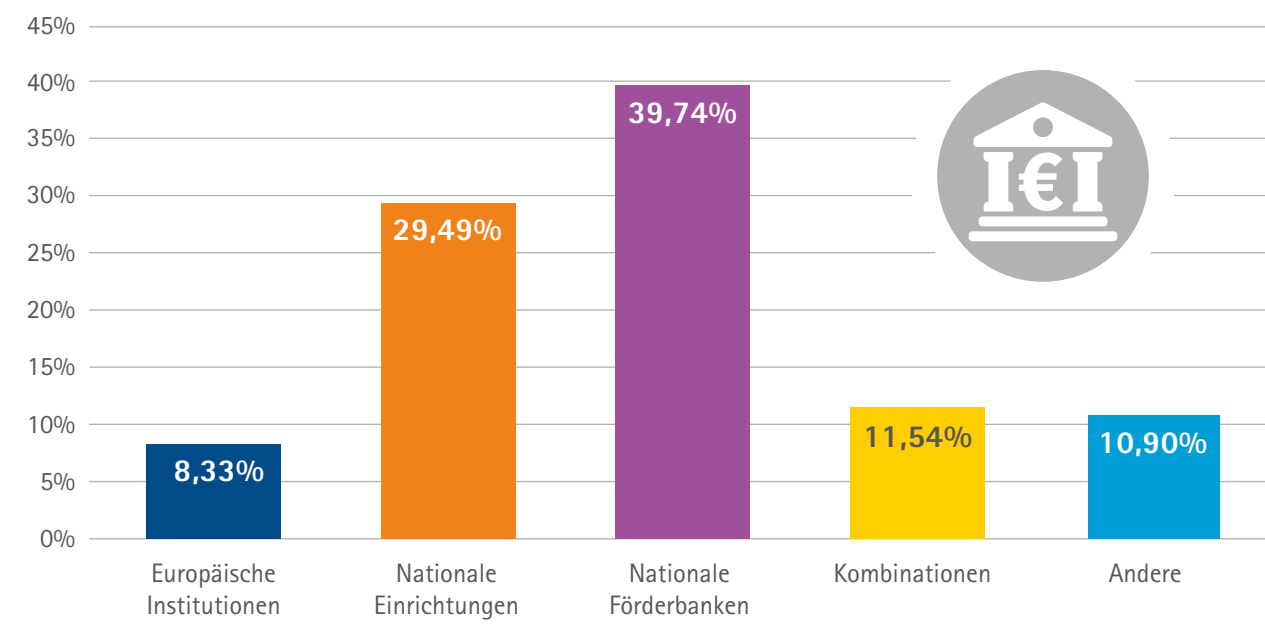
³ KfW-Klimabarometer 2022, S. 16
<https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-KfW-Klimabarometer/KfW-Klimabarometer-2022.pdf>

⁴ KfW-Mittelstandspanel 2022, S. 27
<https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-KfW-Mittelstandspanel/KfW-Mittelstandspanel-2022.pdf>

Auch die European Banking Authority (EBA) weist darauf hin, dass für alle KMU in Europa die Bankfinanzierung die mit Abstand größte externe Finanzierungsquelle ist. Es zeigt sich, dass in ganz Europa die Kapitalmarktfinanzierung praktisch keine Rolle spielt.⁵ Auch die Daten der Europäischen Zentralbank legen vergleichbare Größenordnungen nahe.⁶

Insgesamt 156 Unternehmen haben außerdem die Institutionen benannt, von denen sie die Förderungen bezogen haben. Dies sind zu 40 Prozent nationale Behörden und zu 30 Prozent nationale Förderbanken. Bei weiteren 12 Prozent handelt es sich um Kombinationen von Fördermaßnahmen, zum Teil auch mit der Einbeziehung Europäischer Programme.

Welche Einrichtung hat die Zuschüsse oder Förderungen gewährt?



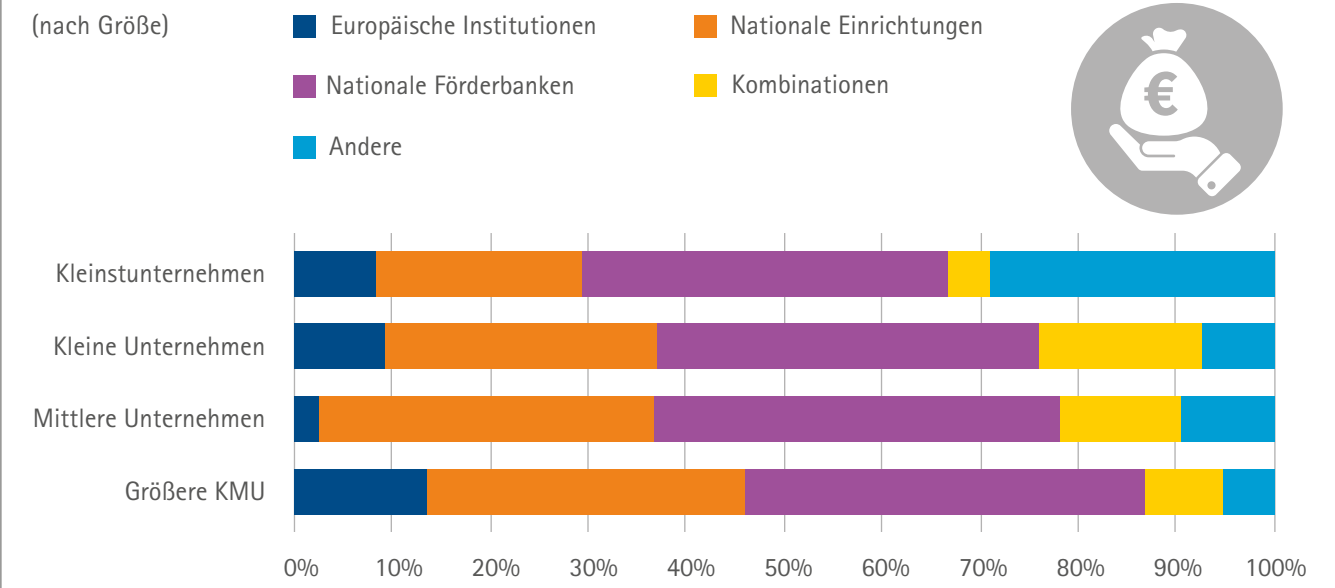
Europäische Institutionen	13	8,3%
Nationale Einrichtungen	46	29,5%
Nationale Förderbanken	62	39,7%
Kombinationen	18	11,5%
Andere	17	10,9%
	156	

Auch bei den Förderprogrammen ist der Zugang umso einfacher, je größer die Unternehmen sind. Je kleiner die Unternehmen, desto mehr kommen andere oder gemischte Formen der Förderung zum Tragen.

⁵ EBA Report on SMEs and SME Supporting Factor, 2016
<https://www.eba.europa.eu/eba-publishes-the-report-on-smes-and-the-sme-supporting-factor>

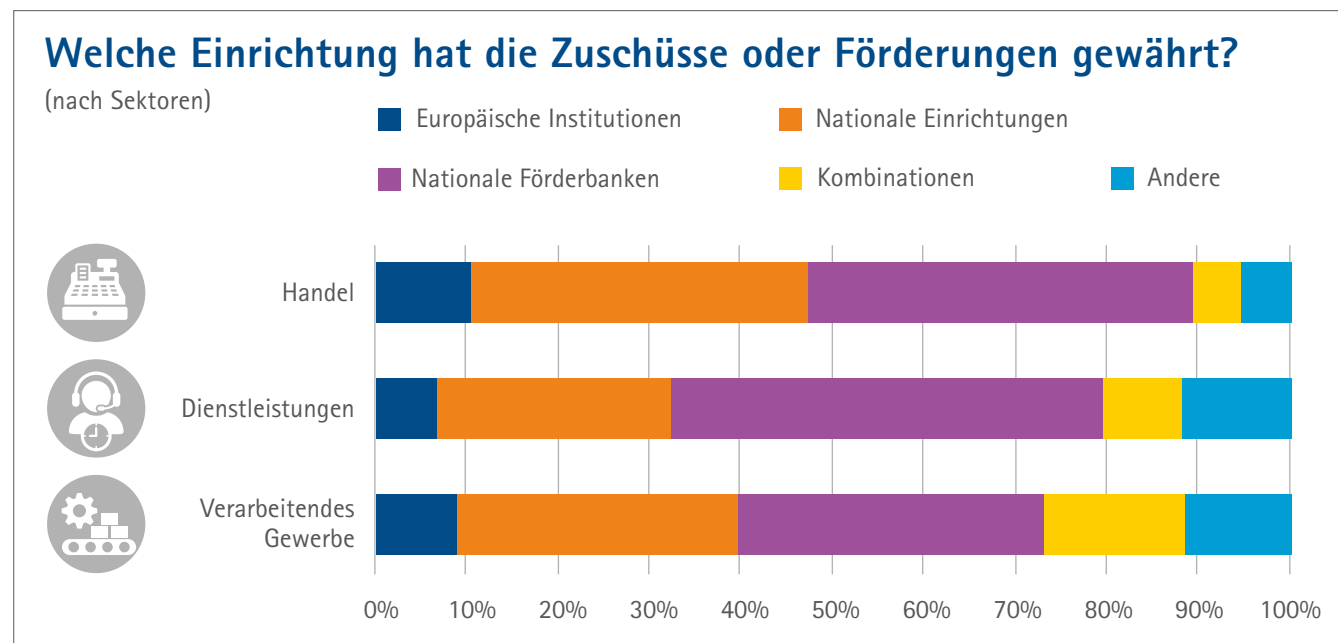
⁶ SAFE-Befragungen der Europäischen Zentralbank
https://www.ecb.europa.eu/stats/ecb_surveys/safe/html/ecb.safe202306~58c0da48d6.en.html

Welche Einrichtung hat die Zuschüsse oder Förderungen gewährt?



Größere KMU	Europäische Institutionen	5	13,5%
	Nationale Einrichtungen	12	32,4%
	Nationale Förderbanken	15	40,5%
	Kombinationen	3	8,1%
	Andere	2	5,4%
		37	
Mittlere Unternehmen	Europäische Institutionen	1	2,4%
	Nationale Einrichtungen	14	34,2%
	Nationale Förderbanken	17	41,5%
	Kombinationen	5	12,2%
	Andere	4	9,8%
	41		
Kleine Unternehmen	Europäische Institutionen	5	9,3%
	Nationale Einrichtungen	15	27,8%
	Nationale Förderbanken	21	38,9%
	Kombinationen	9	16,7%
	Andere	4	7,4%
	54		
Kleinstunternehmen	Europäische Institutionen	2	8,3%
	Nationale Einrichtungen	5	20,8%
	Nationale Förderbanken	9	37,5%
	Kombinationen	1	4,2%
	Andere	7	29,2%
	24		

Aus Sicht der Sektoren sind die Unterschiede bei den Förderprogrammen weniger bedeutsam.



Sektor	Einrichtung	Anzahl	Anteil (%)
Verarbeitendes Gewerbe	Europäische Institutionen	7	9,0%
	Nationale Einrichtungen	24	30,8%
	Nationale Förderbanken	26	33,3%
	Kombinationen	12	15,4%
	Andere	9	11,5%
		78	
Dienstleistungen	Europäische Institutionen	4	6,8%
	Nationale Einrichtungen	15	25,4%
	Nationale Förderbanken	28	47,5%
	Kombinationen	5	8,5%
	Andere	7	11,9%
		59	
Handel	Europäische Institutionen	2	10,5%
	Nationale Einrichtungen	7	36,8%
	Nationale Förderbanken	8	42,1%
	Kombinationen	1	5,3%
	Andere	1	5,3%
		19	

Bisher sind die Instrumente zur Finanzierung von nachhaltigen Investitionen fast ausschließlich Bankkredite ohne Bezug zur Sustainable Finance-Regulierung oder Förderprogrammen.

Der Anteil der externen Finanzierung ist, angesichts der hohen Investitionsvolumina zur Erzielung der Nachhaltigkeitsziele, zu gering. Aufgrund der hohen Bedeutung der Bankfinanzierung, der Grenzen der Fördermöglichkeiten bei den benötigten Volumina und der Irrelevanz der Kapitalmarktfinanzierung ist eine investitionsfreundliche Ausgestaltung der grünen KMU-Kredite notwendig.

Sustainable Finance für KMU

Die zentrale Frage, die mit dieser Umfrage für die Plattform on Sustainable Finance beantwortet werden sollte, war die nach den Marktpraktiken: Gibt es Sustainable Finance, also Finanzierungsinstrumente mit einem Nachhaltigkeitsbezug, für KMU? Wenn ja, wie sehen diese grünen Finanzierungen aus? Was macht sie zu nachhaltigen Finanzierungen?

In dieser Umfrage wurden deshalb die Unternehmen, die angaben, eine externe Finanzierung erhalten zu haben, nach den damit verbundenen Nachhaltigkeitsindikatoren gefragt.

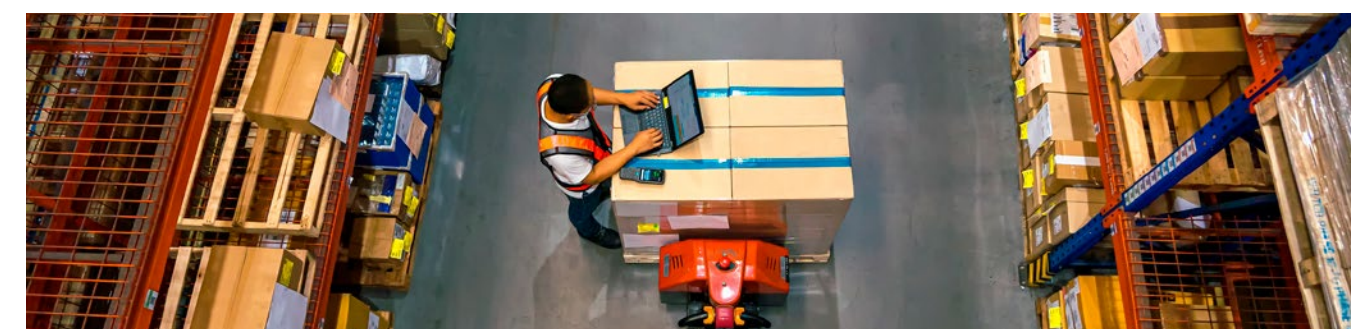
Von den 413 Unternehmen mit externer Finanzierung haben 68 (16 Prozent) angegeben, dass Nachhaltigkeitsindikatoren mit der Finanzierung verbunden waren (343 nein, 16 ohne Antwort). Diese Werte sind weder nach Größe noch nach Sektoren auffallend unterschiedlich.

Anteil nach Größe	Nein	Ja
Größere KMU	68	11
Mittlere Unternehmen	84	17
Kleine Unternehmen	115	27
Kleinstunternehmen	76	13
Gesamt	343	68

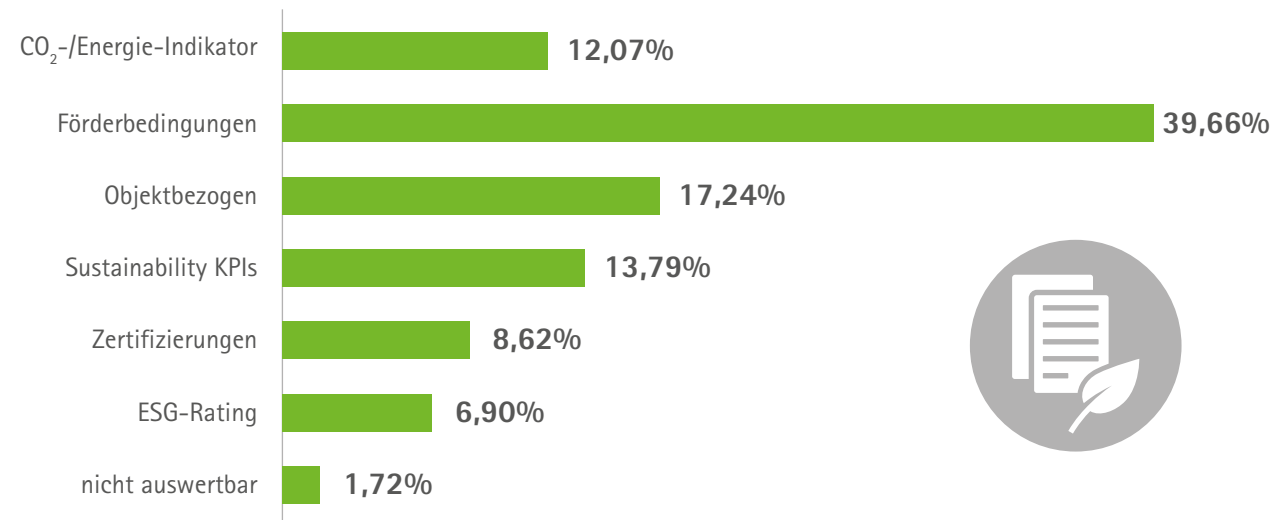
Anteil nach Sektor	Nein	Ja
Verarbeitendes Gewerbe	160	38
Dienstleistungen	140	23
Handel	43	7
Gesamt	343	68

Von den 68 grünen Finanzierungen haben 58 konkrete Indikatoren in Freitexten benannt. Eine Gruppierung ergibt folgende Struktur:

CO ₂ -/Energie-Indikator	23	39,7%
Förderbedingungen	10	17,2%
Objektbezogen	8	13,8%
Sustainability KPIs	5	8,6%
Zertifizierungen	4	6,9%
ESG-Rating	1	1,7%
nicht auswertbar	7	12,1%
Gesamt	58	



Gruppierung der genannten Nachhaltigkeitskriterien, die in den Finanzierungsverträgen aufgenommen wurden.



Gruppierung	Finanzierungsform	Ergebnis
CO ₂ -/Energie-Indikator	Bankkredit	3
	Bankkredit mit Förderprogramm	9
	Förderprogramm	7
	Sonstiges	5
	CO₂-/Energie-Indikator Summe	24
Förderbedingungen	Bankkredit	2
	Bankkredit mit Förderprogramm	3
	Förderprogramm	1
	Sonstiges	3
	Förderbedingungen Summe	9
Objektbezogen	Bankkredit	1
	Bankkredit mit Förderprogramm	1
	Förderprogramm	5
	Sonstiges	1
	Objektbezogen Summe	8
Sustainability KPI	Bankkredit	1
	Bankkredit mit Förderprogramm	1
	Förderprogramm	2
	Sonstiges	1
	Sustainability KPI Summe	5
Zertifizierung	Bankkredit	2
	Bankkredit mit Förderprogramm	3
	Zertifizierung Summe	5

Objektbezogene Kriterien, also Indikatoren, die sich am Investitionsobjekt selbst festmachen lassen, lagen nur 14 Prozent der grünen Finanzierungen zugrunde. Bei 17 Prozent der Finanzierungen waren die Indikatoren durch Förderprogramme vorgegeben. Bei den 40 Prozent, bei denen CO₂-/Energie-Indikator angegeben wurden, legen die vertiefenden Interviews nahe, dass auch hier häufig die CO₂-/Energie-Indikatoren von Förderprogramme vorgegeben wurden. Externe Zertifizierungen oder Ratings spielen nur in 8 Prozent der Fälle eine Rolle.

Bei der Verteilung der genannten ESG-Kriterien auf die Finanzierungsformen bestätigt sich dieser Eindruck.

16 der 24 Unternehmen, die CO₂-/Energie-Indikatoren für ihre grüne Finanzierung erfüllen müssen, haben auch angegeben, dass ihre Finanzierung mit einem Förderprogramm zusammenhängt. Ähnliches gilt bei den sonstigen oder objektbezogenen Indikatoren. Werden die expliziten Erwähnungen von Förderprogrammkriterien und die Nennung von anderen Kriterien, die aber zuvor als Förderprodukte eingestuft wurden, zusammengenommen, so haben 70 Prozent der auswertbaren Antworten Förderprogramme als Kriteriengeber für grüne Finanzierungen genannt.

Von den 15 Finanzierungen, die nicht an Förderprogramme geknüpft sind, sind nur zwei Objektfinanzierungen (use-of-proceeds), während die anderen 13 eine Finanzierung auf Unternehmensebene (generell purpose financing) darstellen. Zertifizierungen sind möglicherweise ein Instrument, mit denen Banken in Zukunft für die grünen Kredite zunehmend arbeiten werden.

Zitat aus einer Antwort aus Rumänien: „Es dauert zu lange, ist zu bürokratisch, wir müssen schnelle Schritte machen, den Prozess zu vereinfachen, nicht überkomplizieren.“

Taxonomie spielt keine Rolle bei der KMU-Finanzierung

Nur ein geringer Anteil (16 Prozent) der externen Finanzierung kann also als Sustainable Finance klassifiziert werden. Dabei ist die Nachhaltigkeit sehr heterogen definiert und in den allermeisten Fällen (70 Prozent) werden die Kriterien durch Förderprogramme bestimmt. Dominant sind Finanzierungen zur Energie-/CO₂-Einsparung. Obwohl die EU-Taxonomie in der Frage nach den Kriterien explizit aufgeführt wird, hat kein Teilnehmer diese an irgendeiner Stelle erwähnt.

Deutlich wird auch, dass es jenseits der Förderprogramme nicht reicht, nachhaltige Objektfinanzierungen zu ermöglichen, sondern dass es auch nachhaltiger Finanzierung auf Unternehmensebene bedarf. Im Moment gibt es noch kaum „grüne“ Finanzierungen für KMU jenseits von Förderprogrammen.

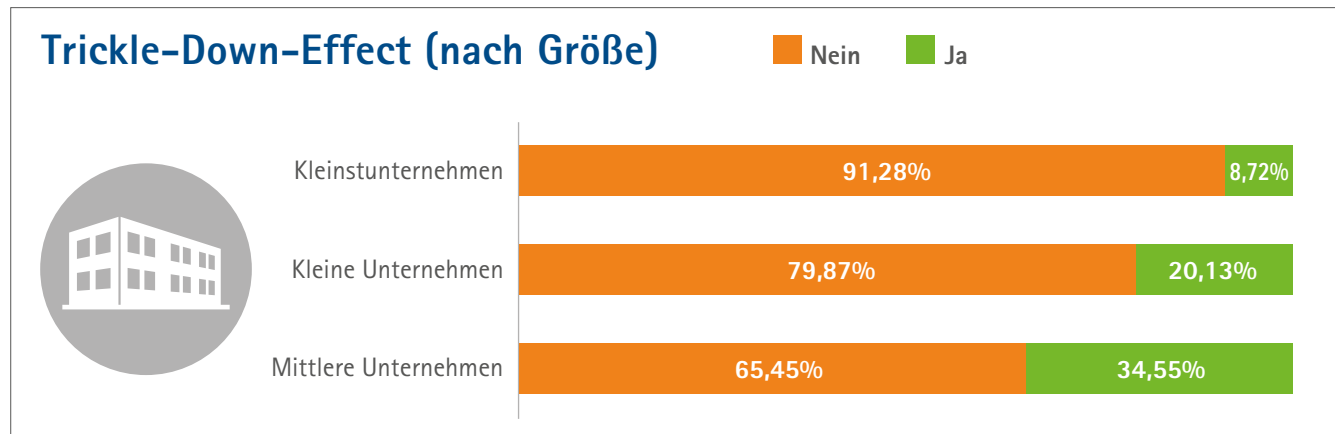
Zitat aus einer Antwort aus der Tschechischen Republik: „Viel Bürokratie, zeitaufwändig, zu viele Programme/Projekte/Verwaltung, ich bin nicht orientiert und habe keine Zeit, alle Bedingungen zu lernen.“

Trickle-Down-Effekt bei KMU

Als Trickle-Down-Effekt wird die indirekte Berichtspflicht bezeichnet. Hierbei werden die direkten Berichtspflichten, denen große Unternehmen und Banken unterliegen, an kleinere Unternehmen ohne direkte Berichtspflicht weitergegeben. Diese Weitergabe erfolgt über die Offenlegungsverpflichtungen über Wertschöpfungsketten der großen Unternehmen oder über das Management der Finanzierungsrisiken bei Finanzdienstleistern.

Insgesamt 19 Prozent der nicht berichtspflichtigen KMU (347 von 1866) sagen, dass sie von indirekten Berichtspflichten betroffen sind. Allerdings unterscheiden sich diese Angaben deutlich nach Unternehmensgröße. Bei den mittleren Unternehmen sind es 35 Prozent, bei den Kleinstunternehmen sind es nur 9 Prozent.

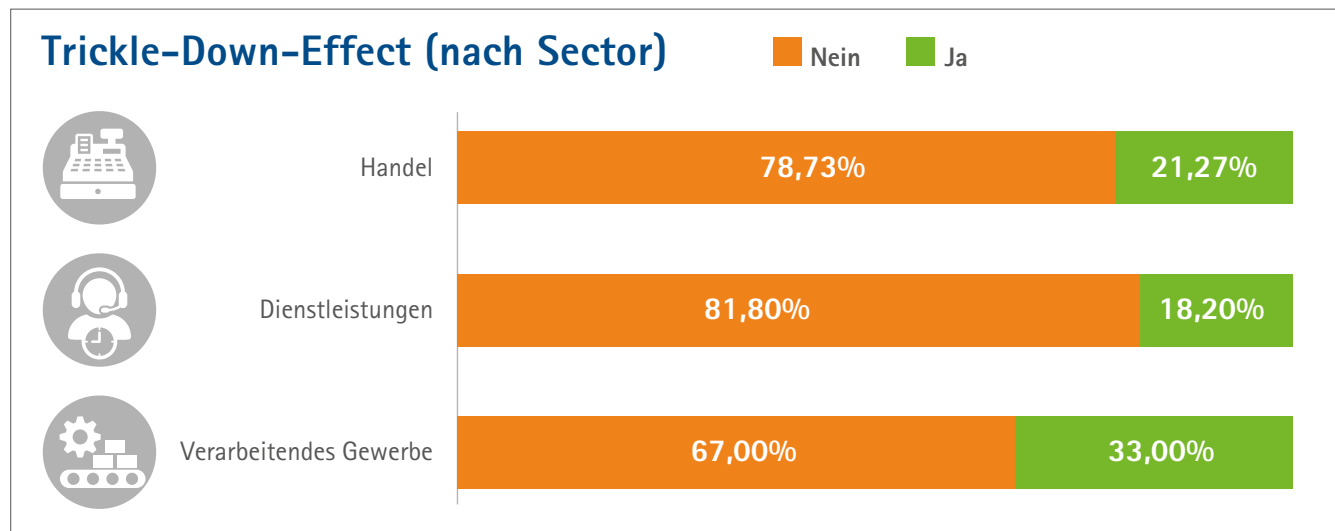




Mittlere Unternehmen	Nein	286	65,5%
	Ja	151	34,3%
		437	
Kleine Unternehmen	Nein	500	79,9%
	Ja	126	20,1%
		626	
Kleinstunternehmen	Nein	733	91,3%
	Ja	70	8,7%
		803	

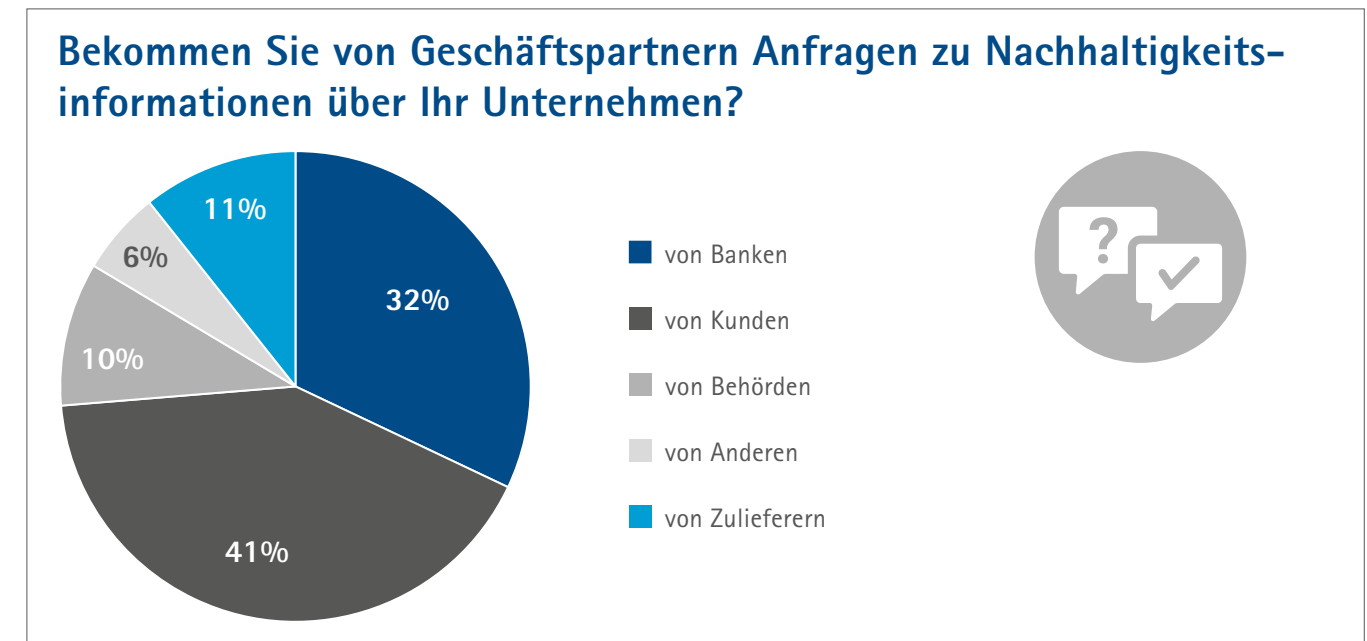
Die direkt berichtspflichtigen KMU berichten zu 57 Prozent (158 von 276) ebenfalls von weiteren, indirekten Berichtspflichten.

Zwischen den Sektoren gibt es zudem große Unterschiede: Im verarbeitenden Gewerbe ist der Trickle-Down-Effekt sehr viel ausgeprägter (33 Prozent) als bei Dienstleistern (18 Prozent).



Verarbeitendes Gewerbe	Nein	471	67,0%
	Ja	232	33,0%
		703	
Dienstleistungen	Nein	881	81,8%
	Ja	196	18,2%
		1077	
Handel	Nein	285	78,7%
	Ja	77	21,3%
		362	

505 Unternehmen benennen die anfragende Institution, der sie Informationen bereitstellen sollen. Mit Mehrfachnennungen ergibt sich, dass die eigenen Kunden mit 42 Prozent die dominante Gruppe sind. Danach kommen mit 32 Prozent die Banken.



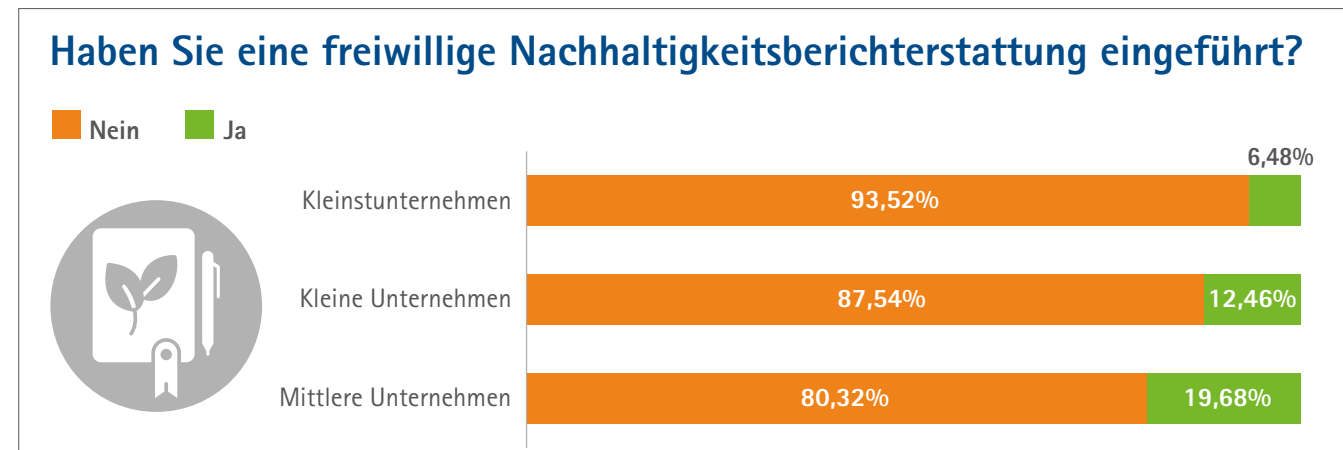
Banken	240	32,0%
Kunden	312	41,7%
Behörden	74	9,9%
Andere	43	5,7%
Zulieferer	80	10,7%
	749	

Freiwillige Nachhaltigkeitsaktivitäten von KMU

Freiwillige Nachhaltigkeitsberichterstattung

Von den 1866 nicht direkt berichtspflichtigen KMU sagen 12 Prozent, dass sie freiwillig einen Nachhaltigkeitsbericht erstellen. Hier gibt es große Unterschiede je nach Größe der Unternehmen. So liegt die Quote bei mittleren Unternehmen bei fast 20 Prozent, bei Kleinunternehmen/Microenterprises nur bei 6 Prozent.

Alle	Nein	1650	88,4%
	Ja	216	11,6%
		1866	
Mittlere Unternehmen	Nein	351	80,3%
	Ja	86	19,7%
		437	
Kleine Unternehmen	Nein	548	87,5%
	Ja	78	12,5%
		626	
Kleinstunternehmen	Nein	751	93,5%
	Ja	52	6,5%
		803	



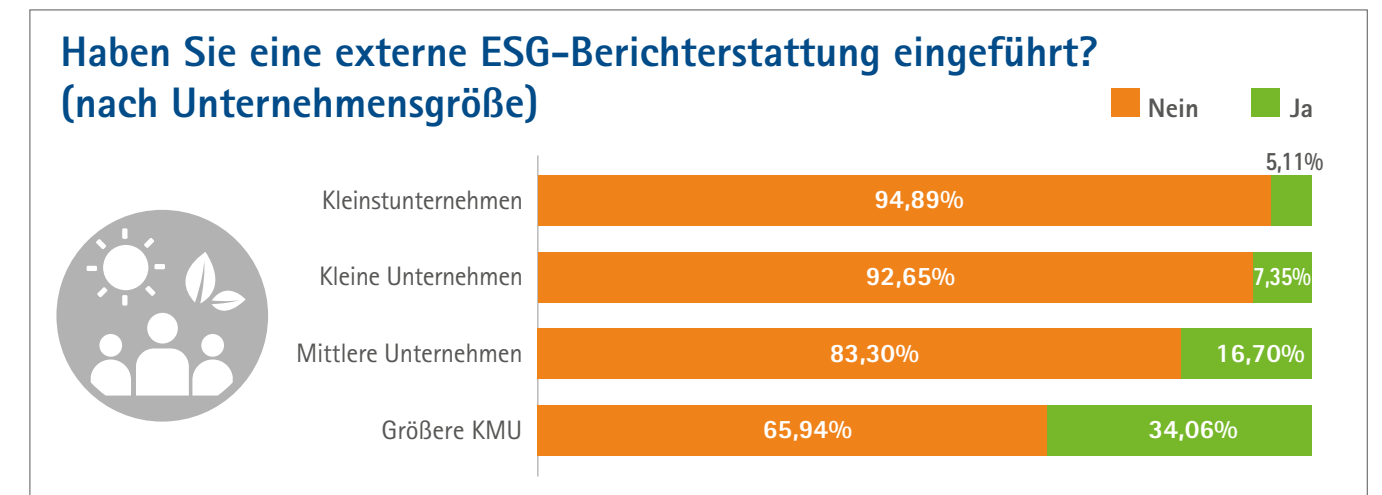
Zitat aus einer Antwort aus der Tschechischen Republik: „Wir haben keine zusätzlichen Ressourcen. Als kleines Unternehmen halten wir uns über Wasser. Wir möchten gute Arbeits- und finanzielle Bedingungen für unsere Mitarbeiter, die besten Bedingungen für die Landschaft und die Tiere. Leider überrollen die großen Unternehmen die kleinen Unternehmen, die im Einklang mit der Natur, dem Dorf und der Umgebung leben wollen.“

Externe ESG-Ratings

Bei den externen Ratings sieht es ähnlich aus wie bei den freiwilligen Nachhaltigkeitsberichten. Der Anteil liegt bei etwa 12 Prozent insgesamt und schwankt zwischen 34 Prozent für größere KMU und 5 Prozent für Kleinstunternehmens. Zwischen den Sektoren schwankt der Wert weniger. Hier liegt das verarbeitende Gewerbe bei 17 Prozent und Handel und Dienstleistungen bei rund 9 Prozent.

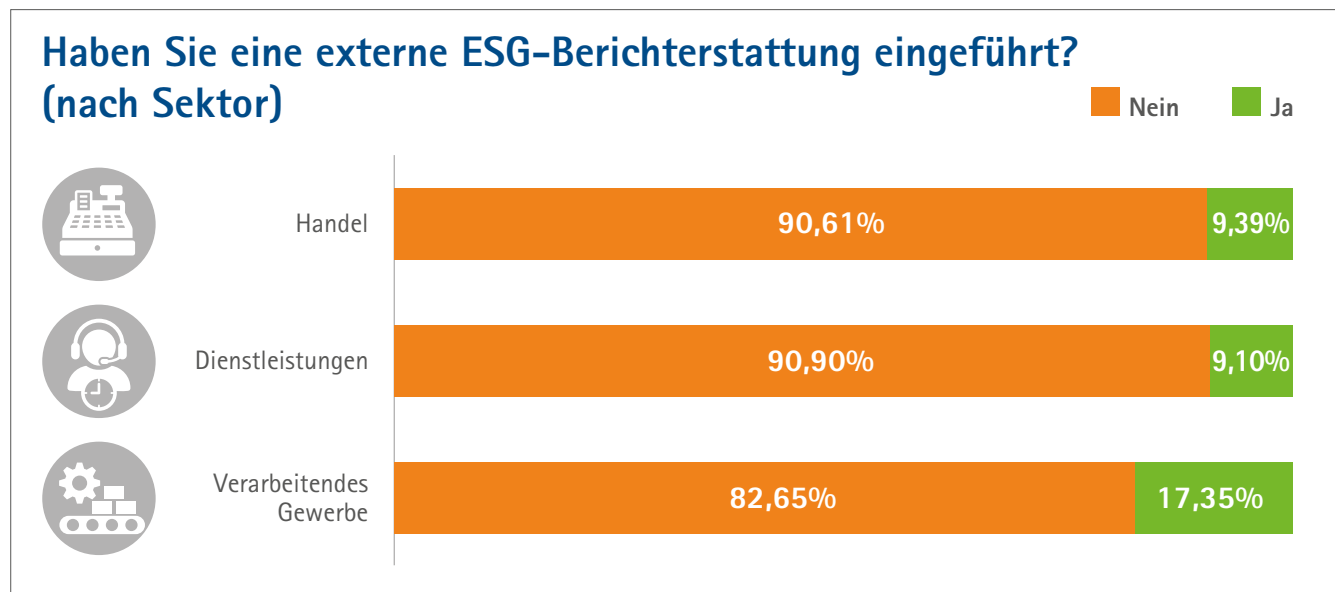
Nach Größe

Größere KMUs	Nein	182	66,0%
	Ja	94	34,0%
		276	
Mittlere Unternehmen	Nein	364	83,3%
	Ja	73	16,7%
		437	
Kleine Unternehmen	Nein	580	92,7%
	Ja	46	7,3%
		626	
Kleinstunternehmen	Nein	762	94,9%
	Ja	41	5,1%
		803	



Nach Sektoren

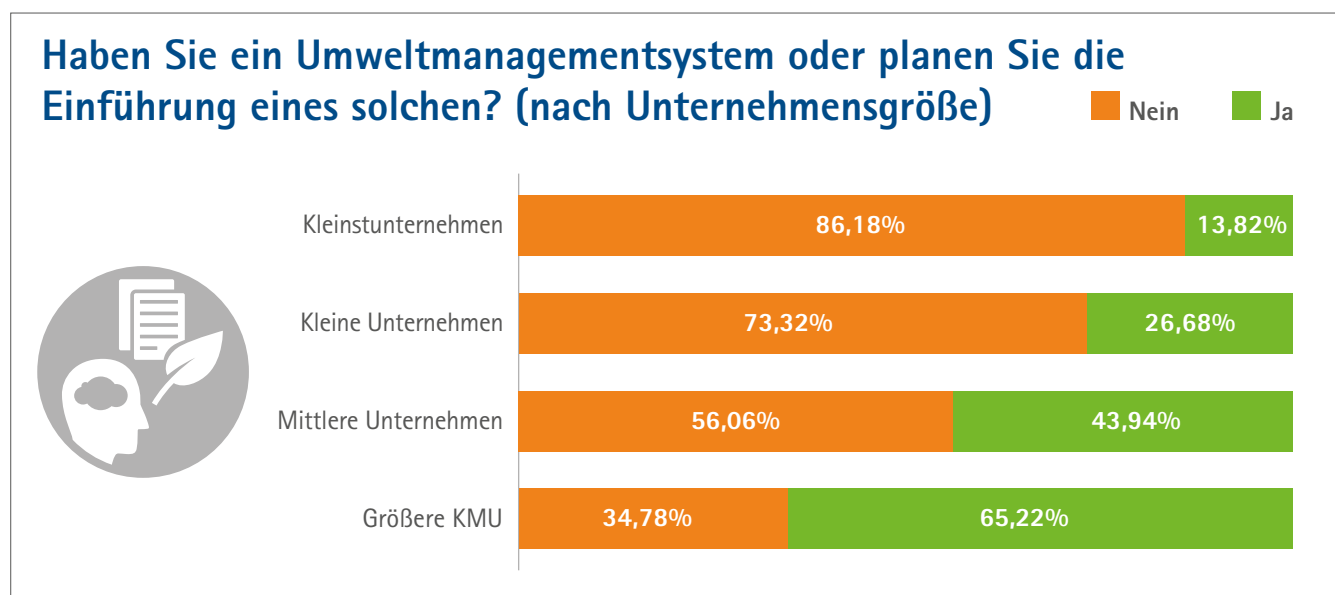
Alle	Nein	1888	88,1%
	Ja	254	11,9%
		2142	
Verarbeitendes Gewerbe	Nein	581	82,6%
	Ja	122	17,4%
		703	
Dienstleistungen	Nein	979	90,9%
	Ja	98	9,1%
		1077	
Handel	Nein	328	90,6%
	Ja	34	9,4%
		362	



Umweltmanagementsystem

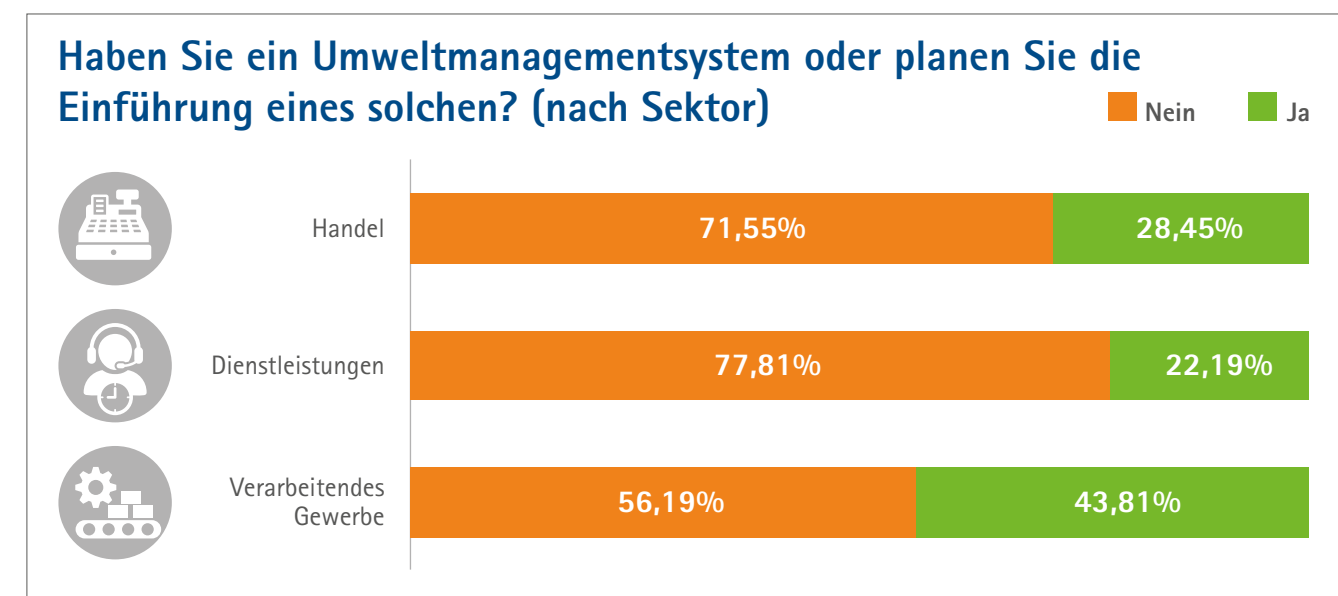
Umweltmanagementsysteme wie EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) sind deutlich beliebter als Ratings. Hier liegt der Durchschnittswert bei 30 Prozent. Bei größeren KMU steigt der Wert auf 65 Prozent und auch 14 Prozent der Kleinstunternehmen haben ein solches System im Einsatz. Beim Blick auf die Sektoren schwankt der Wert zwischen 44 Prozent im verarbeitenden Gewerbe, 22 Prozent im Handel und 28 Prozent bei den Dienstleistungen.

Nach Größe



Alle	Nein	1492	69,7%
	Ja	650	30,3%
		2142	
Größere KMU	Nein	96	34,8%
	Ja	180	65,2%
		276	
Mittlere Unternehmen	Nein	245	56,1%
	Ja	192	43,9%
		437	
Kleine Unternehmen	Nein	459	73,3%
	Ja	167	26,7%
		626	
Kleinstunternehmen	Nein	692	86,2%
	Ja	111	13,8%
		803	

Nach Sektor



Verarbeitendes Gewerbe	Nein	395	56,2%
	Ja	308	43,8%
		703	
Dienstleistungen	Nein	838	77,8%
	Ja	239	22,2%
		1077	
Handel	Nein	259	71,5%
	Ja	103	28,5%
		362	

EXKURS: Einschätzungen von berichtspflichtigen Unternehmen

Angesichts der anstehenden Umsetzung der CSRD ab 2024 wurden die größeren KMU, die direkt berichtspflichtig sind, auch nach dem Stand ihrer Vorbereitung gefragt. Keines der 276 betroffenen Unternehmen hat alle Fragen zu diesem Thema vollständig beantwortet.

127 Unternehmen (46 Prozent) sprechen mit ihrem Wirtschaftsprüfer/Steuerberater über das Thema und 102 (37 Prozent) haben sich auch nach einer technischen Lösung umgeschaut. 109 Unternehmen (39 Prozent) können die Daten auch für das Umweltmanagement in ihrem Unternehmen nutzen und 90 (33 Prozent) nutzen die Berichte auch für Anfragen aus der Wertschöpfungskette oder von Banken.

Deutlich wird, dass alle Fragen nur von einer Minderheit der betroffenen Unternehmen beantwortet wurden. Daher ist die Selbsteinschätzung, dass nur 92 von den 276 Unternehmen (33 Prozent) sich hinreichend über die anstehenden Berichtspflichten informiert fühlen, besonders besorgniserregend.

Zitat aus einer Antwort aus Deutschland: „Zuviel Wirrwarr in der Gesetzgebung!“

Auswertung der qualitativen Ergebnisse

Der zweite Teil der Studie umfasst die qualitativen Ergebnisse aus Interviews mit ausgewählten Unternehmen. In etwa 20-minütigen Gesprächen sollte ein tieferes Verständnis für die nachhaltigen Investitionen und Finanzierungen erreicht werden. Insgesamt wurden 14 Gespräche im Anschluss an die Umfrage geführt. Diese Unternehmen hatten in der Umfrage angegeben, dass sie ihre Investitionen mit grünen Instrumenten finanziert haben. Im Interview ging es um die Art der nachhaltigen Investitionen, ihre Bedeutung für das Unternehmen, die Finanzierungsbedingungen sowie die Datenerhebung. Außerdem wurde den Unternehmen Raum für Kritik und Anmerkungen geboten.

Investitionen

Bei den Investitionen in die Nachhaltigkeit der Unternehmen handelte es sich vor allem um Sachinvestitionen in Form von Erweiterungs- und Rationalisierungsinvestitionen (zum Beispiel die Anschaffung effizienterer Maschinen, strom- oder gasbetriebener Fahrzeuge sowie moderner Heizsysteme für Immobilien). Diese hatten zumeist das Ziel, den Energieverbrauch, die Stromkosten und den CO₂-Ausstoß zu reduzieren. Dabei dienten sie teils als Optimierung bestehender Produktionsprozesse und teils als Sonderprojekte, die sich nicht unmittelbar auf die Produkte beziehungsweise Dienstleistungen auswirken (wie etwa Photovoltaikanlagen auf Dächern).

Die Unternehmer berichteten, dass Investitionen in neue Maschinen oftmals getätigt wurden, obwohl ältere Modelle weiterhin produktionsfähig gewesen sind. Sie Unternehmer waren dennoch bereit, diese Investitionen zu tätigen. Da neben der Marktunsicherheit aber auch die technologische Unsicherheit eine wichtige Rolle spielt, nutzen manche Unternehmer lieber Leasing-Angebote, um etwa eine Fahrzeugflotte von Diesel auf Elektro umzurüsten.

Finanzierung

Die externe Finanzierung der nachhaltigen Investitionen speist sich aus unterschiedlichen Quellen: Zunächst unterstreichen viele der Unternehmen die Bedeutung der Förderbanken, insbesondere die KfW-Programme. Weiterhin nutzen viele Unternehmen Förderungen nationaler sowie internationaler Institutionen. Dazu gehören in Deutschland etwa das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) und das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), sowie auf europäischer Ebene die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD).

Durch die Förderprogramme lohnen sich die nachhaltigen Finanzierungen für die Unternehmen, da sie mit Investitionszuschüssen, besseren Zinskonditionen und Tilgungszuschüssen kombiniert sind. Dabei sind die Finanzierungen an umwelttechnische Kennzahlen, wie etwa Energieeffizienz, Rohstoffeinsparung oder Abfallreduktion gekoppelt. Es wird berichtet, dass der Dialog zwischen Bank und Unternehmen intensiver wird. Der Gang an den Kapitalmarkt wird als zu teuer angesehen.

Ein Unternehmer berichtete, dass er zwar grundsätzlich den ESG-Anforderungen kritisch gegenübersteht, da sie die unternehmeri-

sche Entscheidung zu sehr beeinflussen. Dennoch erkennt er ihren Wettbewerbsvorteil an. Im Gegensatz zu konkurrierenden Unternehmen habe er frühzeitig für nachhaltige Konzepte in der Produktion und im Betrieb (z.B. E-Dienstwagen, Job-Fahrrad und PV-Anlagen) geworben, da diese Maßnahmen dem Unternehmen bei Förderanträgen und Krediten helfen würden.

ESG-Daten

Da viele der Investitionen direkt an Einsparungspotenziale und Nachhaltigkeitsziele gekoppelt sind, ergibt sich für die Unternehmen aus der externen Finanzierung die Pflicht, entsprechende Daten zu sammeln und der finanzierenden Seite zur Verfügung zu stellen. Jedes Unternehmen gab an, dass für die nachhaltige Finanzierung ein Katalog von Umwelt- sowie Sozial- und Unternehmensdaten nötig war.

Ein Tagebauunternehmer meinte ironisch, sein Unternehmensarchiv diene mittlerweile als Außenstelle des Landesamts für Bergbau, Geologie und Rohstoffe, der Landesbehörde für Arbeitsschutz, Gesundheitsschutz und technische Sicherheit sowie der Naturschutzbehörde.

Der Fokus lag bisher klar auf Umwelt- und Verbrauchsdaten, aber auch die Bedeutung von sozialen Kennzahlen steigt an. Bei den Umweltdaten geht es vor allem um den Strom- und Energiebedarf, den CO₂-Fußabdruck, Abwasser sowie die Emission von Schadstoffen. Weiterhin spiegeln die sozialen Daten die Mitarbeiterstruktur, Sicherheit und Gesundheit im Betrieb wider. Die Governance-Daten umfassen vor allem Angaben zu Wertschöpfungsketten und Compliance. Bereitstellung durch die Unternehmen und Prüfung der Daten durch die finanzierende Seite verursacht einen hohen Aufwand.

Ein Unternehmer aus der Industrie sieht in den ESG-Daten ein aufwendiges, wenngleich notwendiges Übel. Für einen 49-seitigen Fragebogen eines Großkunden benötigte er ganze vier Arbeitstage. Obwohl es lästig erscheinen möge, seien die Anforderungen bei den großen Unternehmen längst Pflicht, sodass kleinere und mittlere Unternehmen nachziehen müssten, um ihre Geschäftspartner zu behalten.

Die Unternehmer berichten von einer steigenden Nachfrage nach ESG-Daten seitens ihrer Kunden und ihrer externen Geldgeber. Durch die steigenden Datenmengen kommt daher ein zusätzlicher Aufwand auf die Unternehmen zu. Da die Daten bei kleinen und mittleren Unternehmen zumeist selbst erhoben werden, stellen die Unternehmen zusätzliche Mitarbeiter ein oder nutzen vermehrt externe Dienstleister wie etwa IT-, Finanz- und Energieberater, sowie Angebote der KfW, DATEV und DENA (Deutsche Energie-Agentur). Es entstehen eine Vielzahl an Zertifizierungen und Siegeln.

Trotz eines positiven Förderantrags erhielt ein Unternehmer aus Hessen seine Fördersumme nicht. Der Grund dafür war, dass er aufgrund mehrerer Investitionen im ersten Quartal ein negatives Geschäftsergebnis bilanzieren musste. Allerdings besagte ein Detail im Fördervertrag, dass dies zum sofortigen Auszahlungsstopp führe. Trotz Beratungskosten von über 10.000 Euro konnte der Unternehmer die Gelder nicht erhalten.

Ein Unternehmer erzählte, dass einer von fünf Gesellschaftern in seinem Unternehmen allein für das Sammeln und Aufbereiten von Daten zuständig ist. Dennoch stellt die Bereitschaft zur Offenlegung und das ESG-Bewusstsein ein Unique Selling Point dar.

Dass die ESG-Werte überprüft werden müssen, war einem Logistikunternehmer klar. Doch über die Umsetzung wunderte er sich, als Mitarbeiter eines Förderungsinstituts auf den Betriebshof kamen. Anstatt wie gewohnt die Rechnung der geförderten Reifen als Beweis zu verwenden, überprüften die Mitarbeiter, ob die Reifen denn tatsächlich genutzt wurden.

Ein Startup-Unternehmer berichtete, dass die EU-Taxonomie für sein Unternehmen viel zu kurz greife. Da das Unternehmen an der Schnittstelle von Lebensmittelproduktion, Kreislaufwirtschaft und Wasseraufbereitung steht, könnten Fördergelder nicht optimal abgerufen werden. Allein für eine Förderung brauchte das Unternehmen mehrere Anläufe, um zu klären, ob es denn der Kategorie Landwirtschaft, Wasserwirtschaft und Handel zuzuordnen sei.

Allgemeine Anmerkungen

Viele der Unternehmen bemängeln das fehlende Angebot für nachhaltige Finanzierungen. Andererseits sind viele Fördermittel den Unternehmern unbekannt. Da nachhaltige Investitionen häufig mit großen Fixkosten verbunden sind, haben insbesondere Start-Ups und kleine Unternehmen Finanzierungsprobleme aufgrund fehlender Sicherheiten.

Weiterhin kritisieren viele Unternehmer die derzeitige Umsetzung. Im Fokus steht hierbei der massive Aufwand der Datensamm-

lung, welcher den Unternehmen Kapazitäten raubt. Die lange Bearbeitungsdauer, späte Auszahlung sowie die unklare Evaluation der Förderprogramme sind ebenfalls ein Problem. Da diese jedoch für die nachhaltige Finanzierung notwendig sind, wünschen sich die Unternehmen mehr Unterstützung in Form von Beratung und Wissensaufbau.

Eine Unternehmerin berichtete über den hohen Aufwand, Wissen über Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu erlangen. Sie besuchte neben ihrer Arbeit viele entsprechende Management-Seminare. Glücklicherweise konnte dies im Einklang mit dem Unternehmen stattfinden, da ihr Bruder als Co-Geschäftsführer das Tagesgeschäft organisierte. Die Seminare halfen ihr trotz großen zeitlichen Aufwands, eine neue Unternehmensstrategie zu entwickeln.

Schließlich fehlt der nachhaltigen Finanzierung eine gemeinsame europäische Linie. Während Unternehmen an Standorten im EU-Ausland einfacher an Förderungen kommen, dauert es in Deutschland oft länger. Zudem unterscheiden sich die Kennzahlen und Finanzierungsangebote deutlich.

Ein Unternehmer aus dem Speditionswesen kritisierte den europäischen Rahmen der Förderungen. Während er in Deutschland Daten zum CO₂-Ausstoß und zum Verschleiß liefern musste, waren es andere in europäischen Nachbarländern andere. Ein gemeinsamer Reporting-Standard würde ihm sehr helfen. Dasselbe gilt für die Förderung von Technologien. Der Unternehmer merkte an, dass die europäischen Länder spezielle Technologien, wie etwa strom- oder LNG-betriebene Fahrzeuge, aber nicht grundsätzlich CO₂-reduzierte Technologien förderten. So käme es dazu, dass es in unterschiedlichen Ländern notwendige Lade- und Tankstelleninfrastruktur fehle.

Abgeleitete politische Forderungen

ESG-Daten / Nachhaltigkeitsberichterstattung

Herausforderungen aus Sicht von KMU: Die Berichtsanforderungen großer Unternehmen werden über verschiedene Kanäle auf KMU übertragen (Trickle-Down-Effekt). Diese Berichtsbelastung führt zu hohen Kosten für KMU, ohne Vorteile wie einen besseren Zugang zu Finanzierungsinstrumenten zu bieten.

Mögliche Lösung: KMU, die größer als Kleinstunternehmen sind, benötigen einen angepassten Berichtsstandard, der vorrangig dazu dient, ihre Transformation effektiv zu steuern. Darüber hinaus sollte durch diesen Standard der Trickle-Down-Effekt innerhalb der Wertschöpfungskette begrenzt werden, vergleichbar mit dem Listed SME-Standard in der CSRD. Der von der European Financial Reporting Advisory Group (EFRAG) vorgeschlagene freiwillige KMU-Standard (Voluntary SME Standard), der im Herbst 2023 zur Konsultation ansteht, hat das Potenzial, diese Anforderungen zu erfüllen und sollte entsprechend weiterentwickelt werden. Die Anzahl der Kennzahlen sollte nur so groß sein, dass auch kleine Unternehmen dies leisten können.

Grüne Bankkredite

Herausforderungen aus Sicht von KMU: Die EU-Taxonomie ist nicht für KMU-Kredite geeignet. Ihre Ausgestaltung ist kapitalmarktorientiert und daher für KMU zu umfangreich und komplex. Gleichzeitig müssen finanzierende Banken den Vorwurf des „Greenwashing“ vermeiden und notwendige Kennzahlen erhalten. Das führt im Moment zu einem eingeschränkten und heterogenen Vorgehen der Banken.

Mögliche Lösung: Die EBA wird der EU-Kommission bis Ende 2023/Anfang 2024 Empfehlungen zu nachhaltigen Krediten abgeben. Dabei ist es essenziell, nachhaltige Kredite einfach und eindeutig zu definieren, ohne direkten Bezug zur Taxonomie. Die Leistungskennzahlen (KPIs) für ESG-linked loans, sollten sich an dem von EFRAG vorgeschlagenen freiwilligen KMU-Standard orientieren. Der Schwerpunkt der nachhaltigen Finanzierung sollte auf der (allgemeinen) Unternehmensfinanzierung liegen. ESG-linked loans, wie sie für größere Unternehmen bereits üblich sind, sollten auch für KMU möglich werden.

Transformationskredite

Herausforderungen aus Sicht von KMU: Die glaubwürdigen und wissenschaftsbasierten Transitionspläne, die in den Transition Finance-Dokumenten der EU-Kommission gefordert werden (Juni 2023), können von KMU nicht erstellt werden. Proportionale und vereinfachte Pläne pro Sektor (ohne Szenarien und mit realistischen Abbauplänen) sind notwendig, um eine Finanzierung der Transformation zu ermöglichen, die auch möglichen Vorwürfen des „Greenwashings“ standhalten.

Mögliche Lösung: Sektorspezifische Transitionspläne außerhalb der Taxonomie, zum Beispiel von Förderbanken oder öffentlichen Einrichtungen, die wissenschaftlich fundiert und benutzerfreundlich sind, sollten für KMUs zugänglich sein. Sie müssen individuelle Anpassungen ermöglichen, da Unternehmen aufgrund ihrer Branche, Größe und Standort unterschiedliche Wege zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele verfolgen müssen. Es ist entscheidend, dass diese Ansätze auch von Bankenaufsichtsbehörden akzeptiert werden.

Rahmenbedingungen

Bei der Auseinandersetzung mit diesen Themen sind zwei Rahmenbedingungen zu beachten:

Finanzielle Anreize: Das Angebot von grünen Krediten an KMU ist aufgrund ihrer geringeren Volumina kostenintensiv. Um die notwendige erhebliche Steigerung der Investitionen zu fördern, sind auch finanzielle Anreize notwendig. Zu den möglichen Anreizen könnten, neben reduzierten Kapitalanforderungen für Banken, auch die Verbriefung von grünen KMU-Krediten, öffentliche Mittel zur Absicherung der ersten Verluste und die Nutzung der Kredite als Sicherheiten im Eurosystem zählen.

Green Asset Ratio: SME-Kredite können die Anforderungen der Taxonomie nicht erfüllen, weshalb sie nicht im Nenner der Green Asset Ratio (GAR) berücksichtigt werden sollten. Ein spezifischer SME-GAR, der grüne KMU-Kredite im Verhältnis zu allen KMU-Krediten, sowie Transformationskredite von KMU im Verhältnis zu allen KMU-Krediten betrachtet, könnte – basierend auf einem klaren und flexiblen EBA-Rahmen für grüne und Transitions-KMU-Finanzierungen (siehe oben) – die Kreditvergabe an KMU ankurbeln.

Anhang

Datensatz der Umfrage

Auf den Fragebogen, der mit dem Tool EUSurvey erstellt wurde, gingen 2.142 Antworten aus 25 EU-Ländern zwischen dem 15. Juni und 4. August 2023 ein. Die Übersetzungen des Fragebogens in die jeweiligen Sprachen erfolgte durch die im Umfrage-Tool integrierte künstliche Intelligenz.

Trotz der großen Länderabdeckung ist die Verteilung nicht repräsentativ. Die meisten Antworten kamen aus Deutschland (ca. 60 Prozent) und Rumänien (ca. 25 Prozent) und diese Länder sind damit stark überrepräsentiert (Details siehe Anhang). Die Frage, inwieweit dies die Ergebnisse verzerrt, wird weiter hinten untersucht.

Die Größenabgrenzung folgt der offiziellen Definition der EU:

- Kleinstunternehmen: bis zu 9 Beschäftigte, bis zu 0,7 Millionen Euros Umsatzerlöse, bis zu 0,35 Millionen Euro Bilanzsumme
- Kleine Unternehmen: bis zu 49 Beschäftigte, bis zu 8 Millionen Euros Umsatzerlöse, bis zu 4 Millionen Euro Bilanzsumme.
- Mittlere Unternehmen: bis zu 250 Beschäftigte, bis zu 40 Millionen Euros Umsatzerlöse, bis zu 20 Millionen Euro Bilanzsumme.

⁷ Commission recommendation on facilitating finance for the transition to a sustainable economy
<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX:32023H1425>

Da diese Abgrenzung zu niedrig angesetzt ist und seit 2013 keine Aktualisierung erfahren hat, wurden auch KMU angesprochen, die darüber liegen und damit den Berichtspflichten der Sustainable Finance-Regulierung direkt unterliegen

- Größere KMU: über 250 Beschäftigte, über 40 Millionen Euros Umsatzerlöse, über 20 Millionen Euro Bilanzsumme.

Es haben 803 Kleinstunternehmen (ca. 37 Prozent), 626 kleine Unternehmen (ca. 29 Prozent), 437 mittlere Unternehmen (ca. 20 Prozent) und 276 größere KMU (ca. 13 Prozent) teilgenommen.

Je größer die KMU, desto stärker ist der Anteil aus dem verarbeitenden Gewerbe. Dienstleistungen dominieren bei kleineren KMU. Der Anteil der Handelsunternehmen liegt zwischen 13 Prozent und 21 Prozent. Eine detailliertere Branchenaufteilung findet sich weiter hinten.

		Verarbeitendes Gewerbe		Dienstleistungen		Handel	
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Kleinstunternehmen	803	115	14,3%	577	71,9%	111	13,8%
Kleine Unternehmen	626	234	37,4%	264	42,2%	128	20,5%
Mittlere Unternehmen	437	210	48,1%	146	33,4%	81	18,5%
Größere KMU	276	144	52,2%	90	32,6%	42	15,2%

Es sind gewisse Verzerrungen durch Selbstselektion (self-selection bias) bei den Antworten zu vermuten. Möglicherweise antworten Unternehmen eher, die dem Thema aufgeschlossen gegenüberstehen. Auf der anderen Seite lässt sich aus einzelnen Kommentaren auch ablesen, dass Unternehmen, die das Thema stark ablehnen, ebenfalls den Fragebogen genutzt haben. Beides lässt sich aufgrund einzelner Antworten in Freitextfeldern belegen, wobei der unterstützende Teil zu überwiegen scheint.

Die Bewerbung des Fragebogens erfolgte über die Mitgliedsorganisationen von SME United und Eurochambres. Zusätzlich hat auch die EU-Kommission (DG FISMA und DG GROW) über ihre Social-Media-Kanäle Öffentlichkeitsarbeit geleistet.

Nach der Selbstauskunft haben in ca. 63 Prozent der Fälle die Geschäftsführungen geantwortet.

	Anzahl	Anteil
Geschäftsführung	1348	62,9%
Leitung Finanzen / Controlling	334	15,6%
Sustainability Management	60	2,8%
Andere	400	18,7%
Gesamtergebnis	2142	

Datensatz der Interviews

Aus den 2.141 Unternehmen, die an der Umfrage teilgenommen haben, wurden diejenigen selektiert, die in den letzten zwei Jahren Investitionen mit dem Ziel der Nachhaltigkeit getätigt und dafür externe Finanzierung mit ESG-Bezug genutzt haben. Von diesen hatten 30 ihre Kontaktdaten angegeben. Mit 14 dieser Unternehmen konnten zwischen dem 17. Juli und dem 4. September 2023 Interviews durchgeführt werden.

Für die circa zwanzigminütigen Interviews wurden einheitliche Leitfragen definiert. Die Fragen gliedern sich in die drei Bereiche 1.) Investition, 2.) Finanzierung und 3.) Datenerhebung. Im Anschluss gab es für die Unternehmer die Möglichkeit, sich ganz allgemein zum Thema zu äußern.

Struktur der Antworten

Antworten nach Ländern

Land	Umfrage		Interviews	
	Anzahl Antworten	Anteil	Anzahl Antworten	Anteil
Belgien	29	1,35%	1	7,15%
Bulgarien	12	0,56%	1	7,15%
Dänemark	3	0,14%		
Deutschland	1309	61,11%	11	78,57%
Estland	1	0,05%		
Finnland	2	0,09%		
Frankreich	20	0,93%		
Griechenland	3	0,14%		
Irland	5	0,23%		
Italien	24	1,12%		
Kroatien	6	0,28%		
Lettland	13	0,61%		
Litauen	2	0,09%		
Luxemburg	3	0,14%		
Niederlande	7	0,33%		
Österreich	30	1,40%	1	7,15%
Polen	18	0,84%		
Portugal	1	0,05%		
Rumänien	498	23,25%		
Slowenien	2	0,09%		
Spanien	11	0,51%		
Schweden	3	0,14%		
Tschechien	135	6,30%		
Ungarn	3	0,14%		
Zypern	2	0,09%		
Gesamtergebnis	2142		14	

Antworten nach Größe

Größe der Unternehmen	Umfrage		Interviews	
	Anzahl Antworten	Anteil	Anzahl Antworten	Anteil
Kleinstunternehmen	803	37,49%	4	28,57%
Kleine Unternehmen	626	29,23%	4	28,57%
Mittlere Unternehmen	437	20,40%	4	28,57%
Größere KMU	276	12,89%	2	14,29%
Gesamtergebnis	2142		14	

Antworten nach Sektoren

Sektoren	Umfrage		Interviews	
	Anzahl Antworten	Anteil	Anzahl Antworten	Anteil
Produktion	703	32,82%	8	42,86%
Dienstleistung	1077	50,28%	6	57,14%
Handel	362	16,90%		
Gesamtergebnis	2142		14	

Antworten nach Branchen

Branche	Umfrage		Interviews	
	Anzahl Antworten	Anteil	Anzahl Antworten	Anteil
A Agrar-, Forst- und Fischwirtschaft	157	7,33%	2	14,29%
B Tagebau	24	1,12%	1	7,14%
C Produktion	435	20,31%	4	28,57%
D Elektrizität, Gas, Dampf und Luft	15	0,70%		
E Wasser, Abfall und Recycling	15	0,70%		
F Bauwesen	57	2,66%		
G Groß- und Einzelhandel	362	16,90%	1	
H Transport und Logistik	102	4,76%	1	7,14%
I Gastronomie	53	2,47%		
J Information und Kommunikation	171	7,98%		
K Finanzen und Versicherung	109	5,09%	2	14,29%
L Immobilien	92	4,30%	3	21,43%
M Wissenschaft und Technologie	115	5,37%		
N Verwaltungsdienstleistungen	96	4,48%		
O Öffentliche Verwaltung und Soziales	5	0,23%		
P Bildung	21	0,98%		
Q Gesundheit	41	1,91%		
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	21	0,98%		
S andere Dienstleistungen	156	7,28%	1	7,14%
T Haushaltsdienstleistungen	2	0,09%		
U Externe institutionelle Dienstleistungen	2	0,09%		
Andere (Verarbeitendes Gewerbe)	91	4,25%		
Gesamtergebnis	2142		14	

Länderspezifische Abweichungen

Wegen des hohen Anteils an Antworten aus Deutschland stellt sich die Frage, ob die Ergebnisse systematisch von denen aus anderen Ländern abweichen. Das würde die Aussagekraft der Befragung für europaweite Schlussfolgerungen einschränken. Daher sollen im Weiteren die Antworten aus Deutschland mit denen aus allen anderen Ländern verglichen werden.

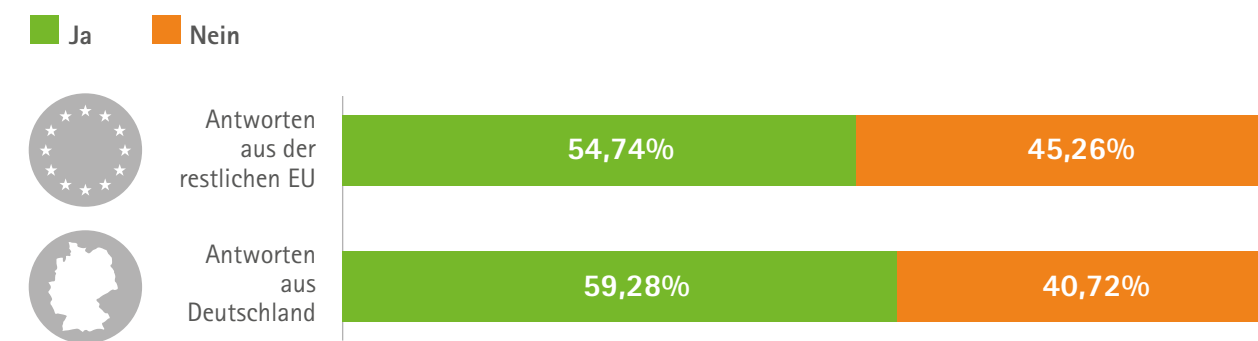
Die Zusammensetzung nach Größe der Unternehmen unterscheidet sich nur geringfügig. Bei den deutschen Daten ist der Anteil der mittleren Unternehmen höher und bei den Kleinstunternehmen etwas kleiner. Ebenso sind die Werte im verarbeitenden Gewerbe höher und bei Dienstleistungen kleiner. Allerdings sind die Abweichungen relativ überschaubar.

nach Größe	Antworten aus Deutschland		Antworten aus anderen europäischen Ländern		Differenz
Größere KMU	155	11,8%	121	14,5%	2,7%
Mittlere Unternehmen	201	15,4%	236	28,3%	12,9%
Kleine Unternehmen	379	29,0%	247	29,7%	0,7%
Kleinstunternehmen	574	43,9%	229	27,5%	-16,4%
	1309		833		

nach Sektor	Antworten aus Deutschland		Antworten aus anderen europäischen Ländern		Differenz
Verarbeitendes Gewerbe	373	28,5%	330	39,6%	11,1%
Dienstleistungen	739	56,5%	338	40,6%	-15,9%
Handel	197	15,1%	165	19,8%	4,7%
	1309		833		

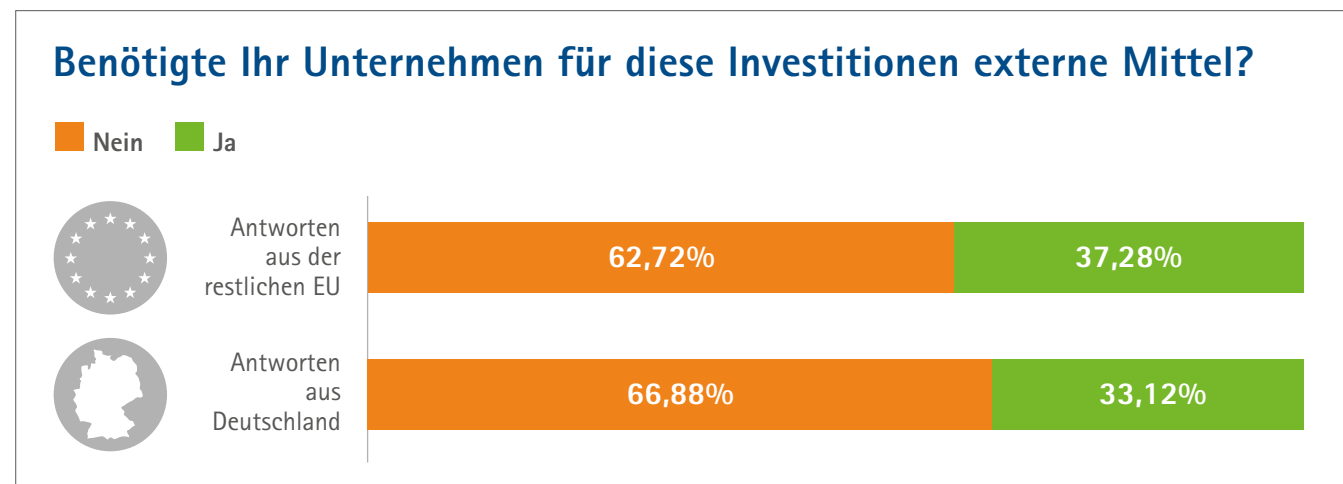
Bei den getätigten Investitionen und bei dem Anteil der externen Finanzierung sind die Unterschiede sogar noch kleiner. Es geht jeweils um weniger als 5 Prozent der Antworten.

Haben Sie in den letzten zwei Jahren Investitionen getätigt, die ressourcenschonend sind oder die die Nachhaltigkeit Ihres Unternehmens verbessern (im Sinne der Ziele des European Green Deals, z.B. CO₂-Reduzierung)?



	Antworten aus Deutschland		Antworten aus anderen europäischen Ländern		Differenz
Ja	776	59,3%	456	54,7%	-4,4%
Nein	533	40,7%	377	45,3%	4,4%
	1309		833		

Der Anteil an externer Finanzierung ist ebenso sehr ähnlich.



	Antworten aus Deutschland		Antworten aus anderen europäischen Ländern		Differenz
No	519	66,9%	286	62,7%	-4,2%
Yes	257	33,1%	170	37,3%	4,2%
	776		456		

Bei der Art der Finanzierung sind die Unterschiede ebenfalls gering. Relevante Differenzen gibt es eigentlich nur zwischen Bankkrediten und Bankkrediten mit Förderprogramm. Hier ist ein höherer Anteil der Bankkredite in Deutschland mit Förderprogrammen verknüpft.

	Antworten aus Deutschland		Antworten aus anderen europäischen Ländern		Differenz
Bankkredit	91	37,5%	82	48,2%	10,7%
Bankkredit mit Förderprogramm	73	30,0%	23	13,5%	-16,5%
Kapitalmarkt	4	1,7%	1	0,6%	-1,1%
Förderprogramm	39	16,1%	29	17,1%	1,0%
Sonstiges	36	14,8%	33	19,4%	4,6%
Keine Angabe	0	0,00%	2	1,2%	1,2%
	243		170		

Die Antworten aus Deutschland weichen also nur unwesentlich ab und können daher auch für die europäischen Auswertungen verwendet werden. Einzig der Umfang und die Struktur der verfügbaren Förderprogrammen ist als relevanter Unterschied zu berücksichtigen.

Fragebogen

SME Questionnaire on Sustainable Finance

Fields marked with * are mandatory. ✕

Disclaimer
 The European Commission is not responsible for the content of questionnaires created using the EUSurvey service - it remains the sole responsibility of the form creator and manager. The use of EUSurvey service does not imply a recommendation or endorsement, by the European Commission, of the views expressed within them. ✕

The EU developed a Sustainable Finance-framework to support investments in sustainability, meaning in E-nviromental, S-ocial and G-overnance (ESG)-projects. This survey wants to evaluate the market practices.

Size of your company

* How large is your company? (2 of 3 criteria must not be exceeded)
 at most 1 choice(s)

- Microenterprise (up to 9 employees, up to 0.7 million euros net sales, up to 0.35 million euros total assets)
- Small company (up to 49 employees, up to 8 million euros in net sales, up to 4 million euros in total assets)
- Medium-sized company (up to 250 employees, up to 40 million euros in net sales, up to 20 million euros in total assets)
- Larger company (more than 250 employees, more than 40 million euros in net sales, more than 20 million euros in total assets)

Access to Sustainable Finance

* In the last two years, have you made any investments to improve the sustainability of your business (contribute to goals of European Green Deal, e.g. ressource efficiency)?
 at most 1 choice(s)

- Yes
- No

Which sustainability goal - additionally to business reasons - did you pursue with these investments? (multiple choice possible)

- Climate protection (esp. reduction of CO2-emissions)
- Adaptation to climate change (e.g. insulation of buildings)
- Sustainable use and protection of water and marine resources
- Transition to a circular economy
- Pollution prevention and control
- Protection and restoration of biodiversity and ecosystems
- Social goals
- Good corporate governance goals

* Did your company need external funding for these investments?
 at most 1 choice(s)

- Yes
- No

Which one(s)?

- Bank loan
- Capital market funding
- Grants, subsidies or guarantees
- Other sources of financing (capital increases by owners, private equity, etc.)

Have any sustainability criteria been included in the contract (e.g. taxonomy criteria, ESG-ratings, sustainability KPIs)?
 at most 1 choice(s)

- Yes
- No

Which criteria were included in the contract?

Which institution provided the grants or subsidies?

- National development banks
- National authorities
- European institutions
- Other sources

Were the sustainability goals linked to the grants?

Sustainability Reporting

As a small or medium enterprise you have no direct obligation to prepare sustainability reports (based on CSRD / ESRS) from 2024 on.

* Do you prepare sustainability reports on a voluntary basis or publish sustainability information?

at most 1 choice(s)

- Yes
- No

* Do business partners and / or banks ask you to provide sustainability information about your enterprise?

at most 1 choice(s)

- Yes
- No

Who initiated these requests?

- suppliers
- customers
- banks
- government agencies
- others

* Do you have an ESG-rating or are you planning to get one?

(ESG: E-nvironmental, S-ocial and G-overnance; rating: external ratings by an agency)

at most 1 choice(s)

- Yes
- No

* Do you have or plan to implement an environmental management system?

at most 1 choice(s)

- Yes
- No

Your company

* How do you classify your company?

at most 1 choice(s)

- Manufacturing company
- Service company
- Wholesale and Retail Trade (NACE G)

* In which sector do you operate?

at most 1 choice(s)

- H Transportation and Storage
- I Accommodation and Food Service Activities
- J Information and Communication
- K Financial and Insurance Activities
- L Real Estate Activities

* In which country is the head office of your company located?

at most 1 choice(s)

- Austria
- Belgium
- Bulgaria
- Croatia
- Cyprus

What is your function in your company?

at most 1 choice(s)

- Managing Director
- Head of Finance / Controlling
- Sustainability Management
- Other

